

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 11.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. Annahme von Inseraten nur gegen Vorauszahlung.

Cöln, den 18. März 1910.

Inserationspreis für die viergesp. Zeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3219. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

Jeder Holzarbeiter, der nicht dem Verbandsangehörigen ist ein Hindernis für das Emporsteigen seines Standes. Bollen Erfolg ihrer Tätigkeit wird die gewerkschaftlich organisierte und ihre Rechte kämpfende Arbeiterchaft erst dann sehen, wenn sie die Gegner in den eigenen Reihen, den Stumpfsinn und die Gleichgültigkeit besiegt hat. Nichten wir deshalb den Hauptkampf hiergegen. Jeder Augenblick muß was auf dem Bocken finden. **Aufklärung und unermüdlige Agitation sei unsere Parole!**

Abschluss der Vertragsverhandlungen.

Nach einer langen Geduldsprobe, die unsere Kollegen in den letzten Wochen bestanden, können wir nunmehr die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Vertragsverhandlungen mit dem Arbeitgeberverband zum Abschluss gelangt sind. Der vergangene Sonntag war der letzte Verhandlungstag, an dem die Parteien in angestrengter Tätigkeit das Verhandlungsfeld nicht verlassen, bis um 7 Uhr abends der letzte Differenzpunkt erledigt war. Teils durch die örtlichen Verhandlungskommissionen, teils durch die Zentralvorstände, ohne Mitwirkung von Unparteiischen ist es gelungen, für alle Städte, die an den Berliner Verhandlungen teilgenommen, neue Verträge zum Abschluss zu bringen. Zurzeit sind die örtlichen Generalversammlungen damit beschäftigt, ihrerseits über die getroffenen Abmachungen zu beschließen. Die Resultate, die bis zum Redaktionsschluss vorlagen, zeigen, daß die Abmachungen fast überall zur Annahme gelangen. Bestimmt haben die Holzarbeiter in Cöln, Danzig, Oldenburg, Barmen, Zeitz, Lindeburg, Götting, Neudorf, Oberschlesien, Stargard, Göttingen, Greiswald, Düsseldorf, Burg, Spandau und Babel; die Arbeiter in: Düsseldorf, Bernburg, Kiel, Stettin, Queckburg, Erfurt, Leipzig, Oldenburg, Spandau, Burg, Zeitz, Göttingen, Danzig, Brandenburg, Götting und Cöln.

Das Gesamtergebnis der Tarifverhandlungen werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Gewerkschaft und Tagespresse.

Unter bürgerlicher (nichtsozialdemokratischer) Tagespresse ist nichts Einheitsliches zu verstehen. Zwischen den meinungslosen, papierstarken aber gedankenarmen Nachrichtenblättern und den Blättern, die eine bestimmte Weltanschauung, bestimmte politische und soziale Ideen vertreten und die Erscheinungen des öffentlichen Lebens darauf beurteilen, besteht ein gewaltiger Unterschied. Was Tagespresse heißt, hat aber das gemeinsam, daß sie jeden Tag eine Menge Nachrichten von Nah und Fern, der verschiedensten Gebiete des gesellschaftlichen Lebens entnommen, verbreitet. Die Nachrichtenpresse tut nur das eine, die Meinungs- und Kritikpresse geht darüber hinaus, bespricht, beurteilt, macht Meinung. An der Arbeiterbewegung kann indes keine Tageszeitung stillschweigend vorübergehen, wie sie auch immer geartet sein mag. Die mannigfachen Lebensäußerungen der Arbeiterbewegung, örtliche Versammlungen und Demonstrationen, wichtige Kongresse, gelegentliche Stellungnahme von Arbeiterorganisationen zu sozialpolitischen Fragen, kommunaler oder staatspolitischer Art, all das wird von der Tagespresse registriert, gebucht werden müssen. Vor allem die Differenzen auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages, Streiks, Aussperrungen, die tief in das öffentliche Interesse hineingreifen, können nicht ungesprochen werden, ja, je nachdem sie Form und Ausdehnung annehmen, muß die Tagespresse dem allgemeinen Empfinden der Leserschaft nachgeben und Stellung dazu nehmen, mag sie noch so verschwommen und verwaschen sein.

Von diesen natürlichen Beziehungen der Tagespresse zur Arbeiterbewegung soll aber hier allein nicht die Rede sein. Die Nachrichtenpresse nützt dadurch der Arbeiterbewegung als Bewegung gar nicht. Darum erblickt der denkende, vorwärtsstrebende Arbeiter in dieser Presse (sog. „sach-“ und „parteilose“ Presse) einen zu bekämpfenden Gegner. Wir haben in der Tat kein Interesse daran, das Meer der Nachrichten

und Meinungslosen vermehrt zu sehen. Die Zeitung habe eine Meinung, so oder so!

Von der politischen, meist parteipolitischen Tagespresse nun verlangt die Arbeiterchaft auch in Beziehung zur Arbeiterbewegung mehr wie bloße Tatsachenermittlung, mehr wie Berichterstattung. Sie wünscht und zwar ständig, etwas Propaganda für ihre (der Arbeiter) Standesideale und ihre Bewegung. Die Zeitung soll Meinung für die Bestrebungen der Arbeiter machen. Sie ist so mächtig die Tagespresse, viel mächtiger wie das Gewerkschaftsblatt, eben weil sie alltäglich zu einer den verschiedensten Ständen und Interessengruppen angehörenden Leserschaft reden kann und diese möglichst vielseitig zu interessieren in der Lage ist. Für die breite Masse des Volkes ist das Tageblatt meistens die einzige geistige Nahrung. So wird sie für Hunderttausende von Erwachsenen Lehrer, Erzieher. Sie kann — diese, ihre Funktion, im Dienste der Arbeiterbewegung betrachtet — ihre Leserschaft zum sozialen Denken anleiten, zur Arbeiterbewegung hinleiten. Oder auch nicht, zum größten Hindernis werden, je nachdem. Die vorwärtsdrängende Arbeiterchaft weiß das, darum das Verlangen nach Unterstützung ihrer Sache in der Tagespresse.

Ueber die Berechtigung dieses Verlangens verlieren wir kein Wort. Ueber Selbstverständlichkeiten diskutiert man nicht mehr. Mögen andere Erwerbsstände, Arbeitgeber, gewerblicher und kaufmännischer Mittelstand, Privat- und sonstige Beamte, für ihre Bestrebungen dieser Hilfe durch die Tagespresse mehr entgegen können, die Arbeiterchaft kann es nicht. Sie muß sich an die geistig weniger entwickelte, oft stumpfe Masse wenden, ihre Erziehungsarbeit ist eine größere und dann: die Arbeiterbewegung hat als neue Standesbewegung größere Schwierigkeiten zu überwinden, während die gleichartigen Bestrebungen anderer Stände zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

Die Tatsache, daß die Arbeiterchaft nicht überall, und da und dort, in sehr unvollkommener Weise Verständnis für ihre Bestrebungen in der Tagespresse findet, kann zu einer Quelle fortwährender Reibungen zwischen dieser und der Arbeiterleserschaft werden. Ist es denn so schwer, einen Ausgleich zu finden? Mit nichten! Nur müssen sich beide Teile klar darüber sein, was sie an einander haben und von einander verlangen können.

Die Schwierigkeiten, die sich der Tagespresse in ihrer, die Arbeiterbewegung unterstützenden Arbeit in den Weg stellen, liegen klar zutage. Ihre Leserschaft ist buntgemischt. Die verschiedensten wirtschaftlichen und sozialen Interessen — und das ist der Punkt, wo jeder mehr oder weniger sterblich ist! — liegen vor. Das Tagesorgan muß, wenn es auch nicht jeden Tag alle voll befriedigen kann, doch verhüten, diesen oder jenen Teil der Leserschaft andauernd zu verletzen. Der Industrielle und Handwerker möchte das Blatt nicht einseitig für Gewerkschaften engagiert sehen, dem Detaillist im Kaufmannsgewerbe reizt die Galle ins Blut, wenn er Konsumvereine besüßwortet sieht, usw. Sie verlangen Unparteilichkeit oder —! Und nicht immer erweisen sich die politischen Ideale als hart genug, Seitenstünge zu verhüten. Verlag und Redaktion sehen indes auf die Abonnentenzahl. Sie müssen, die Konkurrenz sieht ihrem Unternehmen im Nacken. Steigt die Abonnentenziffer, dann steigen die Inseratenaufträge. Und die machen ja das Geschäft — eine Zeitung ist bekanntlich nicht nur ein ideelles Unternehmen. Aber die Sucht, oder Notwendigkeit, wie man will, möglichst viel Inseratenaufträge zu erhalten, zwingt wieder zu neuer Rücksichtnahme auf die Herren Inserenten. Die wünschen auch nur bis zu einem gewissen Grad mit gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bestrebungen, Ladenschluß usw. „belästigt“ zu werden. Hier liegen die Klippen, die eine „wohlthätige Redaktion“ zu umschiffen hat. Wir kennen sie und stehen doch dafür ein, daß, auch in mittleren und Kleinstädten, mehr wie bisher für die Arbeiterbewegung in der Tagespresse geschehen könnte.

Es kommt nicht darauf an, daß ein Tageblatt in Arbeiterpolitik „sans phrase“ (nur Arbeiterpolitik)

macht. Dazu ist ja die Arbeiterpresse da (Verbandsorgane der konfessionellen Arbeitervereine, da und dort, wo die Umstände es ermöglichen, ein Tagesorgan und die Gewerkschaftspressen). Worauf es ankommt, ist, daß gewisse soziale Grundanschauungen in der Tagespresse andauernd zum Ausdruck gelangen. Die Notwendigkeit des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen in Gemeinde- und Staatspolitik kann man die eine nennen, grundsätzliche Anerkennung (der Berechtigung) der Arbeiterbewegung, eine andere. Das Koalitionsrecht fordern und verteidigen soll eine besondere „soziale Leistung“, sondern Selbstverständlichkeit sein. Bei örtlichen Lohnbewegungen muß der Arbeiterchaft Gelegenheit gegeben werden, ihren Standpunkt ausführlich darzulegen und zu begründen. Eine eigene Stellungnahme der Zeitung zu Arbeiterdifferenzen ist nicht einmal immer wünschenswert. Den verantwortlichen Gewerkschaftsleitern kann eine Nebenregierung durch die Tagespresse sehr unangenehm werden. Manchem „freien“ Gewerkschaftsführer hat die sozialdemokratische Tagespresse schon böse Suppen eingebracht. Der Widerspruch einer Anerkennung der Arbeiterbewegung im Textteil eines Blattes und der Aufnahme von sogenannten „Streikfreierannoncen“ im Annoncenteil ist ebenfalls in die Augen springend. Ihre Aufnahme hat zu unterbleiben. Geht eine Aufnahme irrtümlich, so ist unbedingt die Aufnahme eines Gegeninhalts nicht zu verweigern.

Wenn die Tagespresse auch nicht alltäglich offen propagandistisch für die Arbeiterbewegung wirken kann, wir meinen, in der Form, wie wir es in der Arbeiterpresse tun, so hat sie doch tausendfach Gelegenheit, soziale Einsicht zu vermitteln und Verständnis für die Arbeiterbewegung zu wecken. Alles kommt auf die Redaktionsführung an. Hat diese Kenntnis von der sozialen Bewegung, fühlt der Redakteur selbst die Zusammenhänge der Arbeiterbewegung mit dem öffentlichen Leben, ja mit unserem ganzen Kulturleben, so wird er hundertfach Gelegenheit und auch die Form finden, ohne Schaden für das Blatt, aber zum großen geistigen Nutzen für die gesamte Leserschaft, für die Arbeitersache zu wirken. Es muß ihm natürlich daran liegen, wie andererseits auch der Arbeiterchaft, der Redaktion gegenüber etwas Fühlung zu halten mit der Bewegung. Jedenfalls liegt auf Arbeiterseite das größte Interesse, eine solche mit der Redaktion zu suchen. Die Arbeiterchaft kann und muß in den meisten Fällen auch mithelfen, der Zeitung den richtigen Atem zu geben, indem sie ihre tüchtigsten Kräfte zur Mitarbeit an der Tagespresse bestimmt.

Es kann den dazu befähigten Kollegen nie genug angeraten werden, einen vermehrten Einfluß auf die Tagespresse durch Mitarbeit zu gewinnen. Wir arbeiten damit nicht nur an der Beseitigung der zahllosen Vorurteile gegen unsere Bewegung bei vielen und sonst wohlgeleiteten Leuten, wir tragen auch dadurch den wohlthätigen Gewerkschaftsgedanken im immer weitere Kreise und verschaffen uns damit um so eher unserer Bewegung die Anerkennung als gleichberechtigte Standesbewegung im öffentlichen Leben.

Und du?

Wie viele Mitglieder hast du dem Verband schon zugeführt? Was, noch gar keines? Kein einziges? Na, aber höre einmal, was sollte das werden, wenn alle so gleichgültig wären wie du. Du hast doch schon des öfteren gehört: „Je stärker wir sind, desto mächtiger sind wir“ und du bist sicher überzeugt, daß das keine leere Phrase ist. Und trotzdem trägst du nicht zur Stärkung unseres Verbandes bei? — Ach so, du meinst, dazu wären doch in erster Linie die Verbandsversammlungen da, um die nötige Propaganda zu verschaffen zur Gewinnung neuer Mitglieder. Mit dieser Ansicht bist du jedoch auf dem Holzwege, mein lieber, denn diese Versammlungen haben in erster Linie einen anderen Zweck. Sie dienen zunächst dazu,

Die Werbearbeit für unsere Organisation in den nächsten Wochen neu zu beleben und intensiv zu betreiben, ist Ehrenpflicht aller Verbandsmitglieder!

unsere Mitglieder über das Leben innerhalb des Verbandes auf dem Laufenden zu erhalten, ihnen Aufklärung über alle schwebenden Fragen, die von Interesse sind, zu geben, ferner dazu, dienstliche Angelegenheiten zu besprechen, Klagen und Wünsche entgegenzunehmen, Erfahrungen auszutauschen, Anträge durchzuführen usw., kurz all das zu erledigen, was dem Interesse des Verbandes und all seiner Mitglieder förderlich ist. Wie oft kommt es vor, daß in solchen Versammlungen gar kein Mitglied anwesend ist, das gewonnen werden könnte. Du ersehst also hieraus, daß die eigentliche Propaganda nicht in der Versammlung selbst, wenigstens nicht ausschließlich in ihr, sondern hauptsächlich außerhalb derselben einsehen muß und du darfst überzeugt sein, daß wir die schöne Zahl von Mitgliedern zum größten Teil der Kleinagitation zu verdanken haben. Du meinst, du hättest kein Talent dazu, Mitglieder einzufangen? Nun höre aber, abgesehen davon, daß wir es überhaupt nicht notwendig haben, jemand zu fangen, so wie man etwa einen Fisch mit der Angel fängt — weil unsere Sache eine solche ist, die keiner Tricks und Ueberredungskunststücken bedarf, eine Sache, für die mit ehrlichen Worten zu streiten ist — abgesehen davon also, mußt du doch wissen, daß von uns allen noch kein einziger mit einem solchen Talent zur Welt gekommen ist. Wer Kämpfer werden will, muß das Kämpfen erst erlernen. In den Versammlungen muß er sich Wissen und Aufklärung verschaffen, dann wird ganz von selbst, und ohne daß man es merkt, das agitatorische Talent hervorgezaubert. O, wer sich einmal über die vier Hauptfragen klar ist, nämlich: „Was ist der Verband? Welchen Zweck hat er? Was hat er schon erreicht? Welche Aufgaben stellt er sich für die Zukunft?“, dem fällt es nie schwer, uns neue Mitglieder zuzuführen. Du siehst also mein Freund, daß du recht wohl, ebenso gut wie dies tausende deiner Kollegen schon getan, von Zeit zu Zeit einen neuen Streiter für unsere Sache gewinnen könntest. Daß du uns heute das Geständnis machen mußt, daß du bisher diese Pflicht — bitte sehr, es ist eine Pflicht, eine Ehrenpflicht sogar — vernachlässigt hast, ist zwar bedauerlich, aber du zeigst dadurch wenigstens, daß du aufrichtig bist, und für aufrichtige Leute haben wir immer eine gewisse Sympathie. Nimm's uns also nicht übel, wenn auch wir aufrichtig sind und dir dringend aus Herz legen: „Gehe hin und bessere dich.“ Du weißt, daß noch Tausende unserer Kameraden fernsehen, von denen der größte Teil gewonnen werden kann, wenn die Sache richtig angepackt wird. Auch in deiner nächsten Umgebung, in deiner eigenen Branche sind noch genug Individuen vorhanden. Probier's einmal, ob du nicht den einen oder anderen gewinnen kannst. Du wirst sehen, es geht manchmal leichter als man denkt, vorausgesetzt, daß der gute Wille hierfür vorhanden ist. Du versprichst mir, daß du dies tun wirst? Na also, ich wüßte es ja, daß ich mich nicht in dir täusche, ich wüßte, daß es nur einer Anregung meinerseits bedürfte, um dich anzuregen zu agitatorischer Mitarbeit und ich freue mich, daß ich mich in meiner Erwartung nicht getäuscht habe. Nur Mut also, unverzagt ans Werk! Erfolg gewagt ist halb gewonnen!

„Der Eisenbahner.“

Regeln für die Werbearbeit.

Für die Stärkung der Mitgliederzahl unseres Verbandes ist jetzt die beste Gelegenheit. Die Furcht der Kollegen, aus Anlaß der Tätigkeit für den Verband gemahregelt zu werden, dürfte mit Eintritt der besseren Jahreszeit so ziemlich in Wegfall gekommen sein. Auch der Einwand, daß der durch Feiertagen und weitgehende Arbeitszeitverkürzungen herabgedrückte Lohn kaum zum Notdürftigsten ausreicht und das Bezahlen der Gewerkschaftsbeiträge nahezu unmöglich mache, ist mehr und mehr verstummt. Die Erfolge, die bereits überall, wo energisch gearbeitet wird, zu verzeichnen sind, müssen aufmunternd auf die Kollegen anderer Orte wirken. Unsere Kollegen dürfen hier nicht erst auf den Bezirksleiter warten und diesem die Werbearbeit für den Verband allein überlassen. Jedes Verbandsmitglied, ob jung, ob alt, ist zu dieser Arbeit berufen und verpflichtet. Für die Werbearbeit merke man sich folgende Regeln:

Fange bei deiner nächsten Umgebung an. Sprich mit den Leuten, mit denen du verkehrst, auch über unsere Bewegung. Beweise ihnen durch Worte und Zeitungsartikel, Flugblätter, an den Vorgängen des täglichen Lebens, daß auch sie eine Interessensvertretung nötig haben und daß unser Verband sich stets als die entschiedenste Vertretung derselben bewährt hat.

Suche erst die intelligenteren Mitkollegen für unsere Sache zu gewinnen. Dies bringt in der Regel mehr Erfolg, weil der geistig weiter Fortgeschrittene die Organisationsidee leichter begreift und du an ihm dann eine tüchtige Hilfe und Unterstützung findest. Die anderen kommen dann meist von selbst, oder sind dann leichter zu gewinnen. Laß dich nicht durch anfängliche Misserfolge entmutigen. Große Angstlichkeit und Jagdstätigkeit führt nicht zum Ziel. Merke dir die vorgebrachten Einwände gut und Sorge für deren durchschlagende Widerlegung. Besonders, wo Gegner unseren Verband und unsere Bewegung in Mißkredit zu bringen suchen, mußt du dir vom Bezirksleiter oder der Verbandszentrale sicheres Material verschaffen. Wo gegen unseren Verband gearbeitet wird, geschieht dies fast durchweg mit Lüge und Verleumdung.

Besprich dich öfters mit den führenden Kollegen unserer Bewegung am Ort über deine Bemühungen, Erfahrungen und Erfolge. Rege beim Zahlstellenvorstand öfters Vertrauensmännereinführungen an, zu der auch eifrige Mitglieder (eventuell auch weibliche und jugendliche) aus den verschiedensten Betrieben zugezogen werden.

Nähe die sonntägigen Spaziergänge zur Agitation für unsere Bewegung aus. Ein Besuch bei einem Mitarbeiter erfreut diesen. Du lernst dessen Familienverhältnisse kennen und kannst auch auf die Frau einwirken. Wähle zu den Sonntagsausflügen vorwiegend Orte, wo Verbandskollegen wohnen. Erkundige dich nach ihren Wohn- und Arbeitsverhältnissen. Das ist auch für dich und deine Verbandskollegen interessant und du findest freundliche Aufnahme und Schloß bei den unorganisierten Kollegen. Die auf diese Weise erlangte Bekanntschaft mit diesen Kollegen muß weiter ausgebaut werden, bis mal eine Besprechung oder Versammlung

dort stattfinden kann. Wird so die Agitation überall in der richtigen Weise aufgenommen, so werden die Erfolge nicht ausbleiben.

Denke die Aufmerksamkeit des Bezirksleiters auf Orte und Betriebe, wo unser Verband nicht vertreten ist und erfolgreich eingeführt werden kann. Verschaffe ihm Adressen bekannter Kollegen, damit er einen Stützpunkt bei der Agitation hat. Schreibe auch selbst an bekannte Kollegen und verweise sie auf die Vorgänge des Verbandes und die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses. Damit kannst du sehr viel zur Förderung unserer Sache beitragen und einen ehrenvollen Anteil an der Ausbreitung des Verbandes nehmen.

Die Schulung und Disziplinierung der Arbeitermassen erfolgt dann Schritt für Schritt ganz von selbst. Nicht kräftige Schimpfworte helfen, sondern nur zähe, unverdrossene Arbeit. In der kommenden Zeit muß es jedem einzelnen Arbeitskollegen zum Bewußtsein gebracht werden, daß er im Arbeitsverhältnis auch stets auf seine Nebenkollegen und auf das allgemeine Arbeiterinteresse Rücksicht nehmen muß. Wird die Frühjahrsarbeit in diesem Sinne betrieben, so werden wir unzweifelhaft bald größere Mitgliederzunahmen in allen Orten verzeichnen können.

Berichte der Bezirkssekretariate.

Bezirkszeit: 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1909.

Düsseldorf.

Das Jahr 1909 muß wie überall, so auch im Rheinlande als Krisenjahr bezeichnet werden, wenn auch eifreudigerweise konstatiert werden kann, daß in der zweiten Hälfte des Jahres sich eine merkliche Besserung des Wirtschaftslebens vollzogen hat. Mit dem Schlusse des Jahres 1909 dürfte im allgemeinen die Krise überwunden sein, wie dieses aus den verschiedensten Anzeichen zu erkennen ist. Bereits seit Mitte 1909 berichten die Arbeitsnachweise über eine ständige, stetige Besserung des Arbeitsmarktes. Die vorjährige gute Ernte und der außerordentlich milde Winter taten ein Uebriges, um diese Besserung zu verstärken. Die Erhöhung der Einnahmen der deutschen Eisenbahnverwaltungen um mehr als 54%, Millionen Mark in den ersten 11 Monaten des Jahres 1909 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres zeigen ebenfalls die fortschrittliche Tendenz des Wirtschaftslebens. Ebenso ist dieses erkennbar aus der erheblichen Steigerung des deutschen Außenhandels und der ständigen Zunahme der deutschen Roheisenproduktion. Derselbe Auffassung kommt auch in den Jahresberichten der großen deutschen Bankinstitute zum Ausdruck, wie auch die Steigerung der Aktienkurse um durchschnittlich mehr als 15% den Beweis vervollständigen hilft. Demgegenüber haben auch die von den Arbeitgebern bei den jetzigen Vertragsverhandlungen so sehr beliebten Schwarzmalereien weniger Bedeutung. Es steht fest: wir stehen am Anfange einer aufsteigenden Konjunktur. Die schlimmen Zeiten der Krise sind hoffentlich endgültig überwunden.

Geschäftsgang im Holzgewerbe.

Abgesehen von der merklichen Besserung, welche gegen Ende 1909 eintrat, lagen die Verhältnisse im Holzgewerbe im allgemeinen ungünstig und nach den einzelnen Orten sehr verschieden. So war beispielsweise in Köln eine besonders

Zur Standesbildung.

Die Vereinerkennungstheorie der alten Sozialdemokratie hat sich als ein Irrtum erwiesen. Denn der unermüdbare Arbeit unerer Organisationskräfte ist die Arbeiterklasse daran, sich als gleichberechtigten Faktor in unsere Gesellschaftsordnung einzufügen. Der darauf gerichtete Kampf hat, dem wird es längst eingeleuchtet sein, daß jene alte veraltete Bezeichnung „Proletariat“, in Bezug auf den sozialen Arbeiterstand immer mehr aus der Nutzung gekommen ist. Das ist eine ehrenvolle Tatsache und muß alle Kämpfer für den vollen Stand in jüngerer unermüdbare Arbeiterarbeit ermutigen. Hierbei kann aber nicht genug betont werden, daß es nicht lediglich um Lohnfragen geht, wobei wir unsere Kräfte einzusetzen, so wichtig und ganz unerlässlich auch eine entsprechende Einwirkung unermüdbare ist. In dem unermüdbaren Entschlossen gehen ebenfalls eine sehr wichtige Richtung. In allen Ständen, nicht allein bei den Arbeitern, kann man sich die Beobachtung machen, daß kein Einzelner unermüdbare, wenn es an der langen Dauer der selben liegt. Selbst Pragerinnen haben die keine Ausnahme. Das ist eine Warnung, daß der unermüdbare jene ihre Schritte gehen müssen, deren Entschlossen kann der Arbeiter gerecht wird.

Sie sehen nicht von der jüdischen Bergung des jüdischen vertriebenen Sohnes durch den „Suff“. Das ist bei jüdischen Männern des Arbeiterstandes, besonders bei den Mitgliedern der Arbeitervereine und gewerkschaftlichen Organisationen. Wie wollen in diesem Kampfe mit uns nicht nur das jüdische Beispiel der Handhabungspraxis im eigenen Sinne sehen, sondern die Tüchtigkeit der Frau dabei in Frage kommt. Darüber ist ihnen viel geschrieben und geschrieben worden und eine Reihe gewisser Schritte unermüdbare dazu die praktische Erfahrung. Eine jüdische Erklärung dagegen ergibt sich, weil es auf allen anderen Gebieten auch so unermüdbare und nicht geht, daß kein der Arbeiter in seiner unermüdbare Handlung. Das geht nicht nur mit, ja fast alles zu tun ist, wird der ganze heilige, der immer wieder in der unermüdbare Handlung hat und dabei ergebnislos zurückbleibt über den letzten Standpunkt und unermüdbare Handlung, hat die Hände und unermüdbare Arbeit. In jüdischen Gebieten hat man heißt bei dem „Suff“, „Suff“, „Suff“. Wenn man aber einen Vergleich mit der unermüdbare Handlung und den Arbeiterstand anstellt, wird man in den unermüdbare Handlung nicht über die unermüdbare Handlung stellen müssen.

Das mag einseitig daher kommen, daß dem Bauernstand mehr das Bargeld und die Einkaufsgelegenheit für manchen Güter fehlt, besonders wohl daher, daß im Bauernstande von alter Zeit her Sitten und Gewohnheiten eingebürgert sind, welche in der Wohnungsfrage mit der Strenge eines Gesetzes zum Ausdruck kommen. Die Bauernstufe hat Tradition, wissenschaftlich gesehen. Solche Tradition im besten Sinne des Wortes müßte sich u. S. mit der Hausordnung und Hebung des Arbeiterstandes auch bei uns in Arbeiterwohnungen herausbilden. Es wäre ein ganz besonderes Verdienst der christlichen Arbeiterbewegung, wenn sie auf diesem Gebiete halbschrittweise wirken würde. Seitens der jüdischen Arbeitervereine, wie auch seitens der Zentralstelle des Sozialvereins sind hierzu schon Vorarbeiten gemacht worden. Der letzte Versuch für Arbeitervereinspräsidenten beschäftigte sich ebenfalls mit diesem Thema und zwar wurde es man dazu übergegangen, durch Wohnungsberatungen geschuldet zu wirken. (In einigen Wochen wird der Westdeutsche Verband insofern Arbeitervereine eine Broschüre erscheinen lassen „Arbeiterheim und Land“ betitelt, die rechtlich und bildlich überaus praktische Winke enthalten wird. D. Red.)

Diese Bemühungen stoßen leider nicht nur auf eingewurzelte Vorurteile, sondern auch auf Schwierigkeiten anderer Art. Eine erste hat meistens schon bei der Gründung des Hausstandes auf. Häufig hat der junge Mann und das Mädchen in den Jugendjahren nicht durch Sparlichkeit vorgesorgt. Die Eltern können auch nicht viel machen. Das bleibt anders übrig, als für den Wohlfühlenden in die Arme werfen. Der hat aber ein Zureden davon, den jungen Paare für keine Rechnungsposten wertlosen Pfänder anzuhängen. Damit nicht genug. Er sorgt auch dafür, Eigentümer der ursprünglichen Ausstattung zu bleiben, sorgt dafür, daß das Land nicht zum Abstieg kommt, indem er seine Opfer mit der menschlichen Würde nicht von der Welt zur Hebung seiner Güterstandes verdrängt. Ungehörige Arbeiterfamilien sind durch die unermüdbare Handlung von solchen Gebieten gewonnen und haben die freie Verfügung der Ausstattung über die Hände verloren. Soll es besser werden, so ist dem jüdischen Schicksal vor allen Dingen Sparlichkeit in jungen Jahren zu empfehlen.

Ein anderes Hindernis bilden die — hochgelobte, verurteilt man sich einmal den letzten Raum, der bei allen guten Willen der Spender da liegt: keine Tafel, Tischchen, Stuhlchen und Stühle in verhältnismäßig kleinen Räumen.

arien und Gebäud., die niemals zu ihrer Bestimmung kommen, greuwallte Wandbilder, Papierblumenarrangements usw. Sind die freudlichen Geber religiös veranlagt, so erschwingen sie sich vielleicht zu einem „goldenen“ Kreuz mit Glasstulpe und maltrötet Schenke oder zu ein paar möglichst bunten Silberm mit gleißenden Rahmen. Ueberhaupt gilt für diese Schenkungen weniger das Prinzip der Nützlichkeit und Gebiegenheit, als der Gedanke, es muß was ausmachen, in die Augen fallen und auf das nicht viel kosten — eine auf Gegenseitigkeit beruhende Vorleistung! Wer sich aber von andern Gesichtspunkten leiten läßt, fällt mit seiner Betäubtheit herein. Schreiber dieses wollte seinerzeit einem bekannten Brautpaar ein gebiegenes Eichenkreuz mit künstlerischem Korpus schenken. Dasselbe kostete mehr als eine Anzahl der übrigen eingegangenen Geschenke zusammengekommen. Da hatte er es aber verstanden bei den Leuten. Erst als sie das Stück bei dem Verkäufer derselben umtauschen wollten, erfuhren sie den Wert des Kunstwerks. Sie tauschten dennoch um — denn es machte ja nichts aus.

Ein drittes wesentliches Hindernis einer guten, nach höheren Grundfragen eingerichteten Wohnung bildet das ziellose Einkaufsen von wertlosen, aber in die Augen stichendem Filzstramm, sei es auf Kostenzahlung von einem fliegenden Händler an der Türe oder am Sonntag, wenn das „viele“ Geld im Portemonnaie drückt. Es gibt eine Industrie, die nur darauf hinarbeitet, mit möglichst wertlosem Material einen möglichst in die Augen stichenden Effekt zu erzielen. Das sind namentlich Kolportagebilder mit Spielböden, fremde Bücher und sogar Musikinstrumente. Hat es doch ein geriebener Kolporteur fertiggebracht, in einem Orte hunderte von Büchern in Arbeiterfamilien, die gar nicht das Jüdischspiel verstanden, abzusetzen. Stück für Stück 30 Mk. Alle möglichen Artikel kommen auf diesem Wege in das Arbeiterheim, verschaffen dasselbe und kosten dabei noch viel teures, ja wertvolles Geld.

Ist aber eine Wohnung von vornherein auf einen andern Ton, den Ton der Einfachheit, Gebiegenheit und Gemütlichkeit gestimmt, da ist ein Daraus gesetzt, der von selbst all diesen unnützen, wertlosen, ungemütlichen Filzstramm ausschließt. Hinweg also mit all diesem alten Kram aus jener Proletariatszeit, da der Arbeiter noch keine Standesorganisation und keine Standesbildung und -eure konnte. Egal! Höher hinauf! auch auf diesen Gebieten.

Suff — die Schenkungen.

Eine ununterbrochene Aufklärungsarbeit, eine planmäßige Agitation muß einsehen!

starke Geschäftslage, während in Düsseldorf demgegenüber von einer verhältnismäßig guten Geschäftslage berichtet werden konnte. Am ungünstigsten war wohl der Beschäftigungsgrad in den Textilindustriestädten Aachen, M. Gladbach, Krefeld und Bocholt, während in anderen Orten von mittelmäßigem bis gutem Geschäftsgange gesprochen werden konnte. Die Bauwirtschaft als der im Bezirk bedeutendste Teil des Holzgewerbes litt noch immer unter der ungünstigen Baukonjunktur. Eine durchgreifende Besserung ist hier auch erst zu erwarten, wenn nach dem Abschluß neuer Tarifverträge in Baugewerbe Stetigkeit eingetreten sein wird. Am schwersten von der Wirtschaftskrise betroffen wurden wohl die im Bezirke liegenden Waggonfabriken. Für die Arbeiter dieser Betriebe waren Entlassungen, die Einlegung von Feiertagen oder Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit mit erheblicher Verminderung ihres Verdienstes die schlimmsten Folgen. Mancher, der da geglaubt hatte, in diesen Betrieben Lebensstellung zu haben und jeglicher Organisation entbehren zu können, ist da eines anderen belehrt worden. Die von Jahr zu Jahr sich weiter ausdehnenden Betriebe der Loden- und Wirtschaftseinrichtungsbranche waren in wechselnder Weise, zum Teil gut beschäftigt. Die vorhandenen besseren Möbelfabriken gehen heute fast ausschließlich dazu über, auch die besseren Bauarbeiten, speziell die Inneneinrichtungen zu übernehmen, sodas bessere, reine Möbelfabriken immer seltener werden. Die Betriebe der Tannen- und Kuchennöbelfabrikation hatten unter der Ungunst der Zeiten ebenfalls zu leiden, doch ist auch hier eine Besserung zu verzeichnen. Das Wagenbaugewerbe befindet sich in einer besonders ernsten Krise, welche mit der veränderten Fabrikationsmethode zusammenhängt. Im Polsterer- und Dekorationsgewerbe sah es im allgemeinen trübe aus. Gut beschäftigt war ein Teil der Pianofabriken, ebenso die Büchsen- und Pinselfabriken am Niederrhein. Die hauptsächlich am Rhein gelegenen Sägewerke waren durchweg schlecht beschäftigt und hatten hier die meist unorganisierten Arbeiter dieser Betriebe vieles zu leiden.

Lohnbewegungen und Differenzen.

Der wichtigste Vorgang während des Berichtsjahres war zweifellos der Abschluß der neuen Verträge mit dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiete. Durch eine Ausperrung im Frühjahr lachten die Arbeitgeber ihren früheren Plan, den Abschluß für uns ungünstige Verträge erzwingen zu können, während das Gegenteil erreicht wurde. In Duisburg wurde nach 8wöchentlicher Ausperrung von den betr. Firmen die 9/10-stündige Arbeitszeit zugestanden und damit der erste Erfolg im Kampfgebiet erzielt, dem bald die Friedensverhandlungen mit ihrem günstigen Ergebnis folgen sollten. In Hamburg kam es im Herbst zum Vertragsabschlusse. Erreicht wurde eine Arbeitszeitverkürzung um eine Wochenstunde und eine Erhöhung des Lohnes um 5 Pfg. pro Stunde. Die ebenfalls abgelaufenen Verträge in Mülheim (Ruhr), Oberhausen und Bocholt konnten noch nicht erneuert werden.

Die ungünstige wirtschaftliche Lage spiegelte sich wieder in den mehrfachen Differenzen zwecks Verhütung von Herabsetzungen der Löhne und der Akkordpreise. Die Firma G. Lange & Cie. in Kadevornwald glaubte ihren Arbeitern einen Abzug von 3 Pfg. pro Stunde machen zu können; als jedoch sämtliche in unserem Verbandsorganisierten Kollegen die Kündigung einreichten, nahm Herr Lange am letzten Tage den Lohnabzug zurück. Einen 10% igen Akkordpreiszug versuchten von dem Bergs Margarinewerke in Cleve, welcher jedoch nach mehrmaligen Verhandlungen mit dem Betriebsleiter abgewehrt werden konnte. Eine Arbeitsniederlegung aus Anlaß von größeren Abzügen entstand im Sägewerke der Firma Hülsstrung in Düsseldorf. Durch eine größere Anzahl von Arbeitswilligen wurde ein Erfolg erzielt. In diesbezüglichen Differenzen kam es ebenfalls in den Betrieben von Gaternann-Duisburg, Rings & Mendel in Honnef und in der Kunstgewerblichen Holzindustrie in Beuel (Ahein). Wegen verfrühter Einführung der Akkordarbeit für die Maschinenarbeiter kam es bei der Firma Bergs in Duisburg zur Arbeitsniederlegung, welche mit einem vollen Erfolge für die Arbeiter endete. Der im Stellmachergewerbe in Elberfeld-Barmen geführte mehrwöchentliche Lohnkampf ging infolge verschiedener ungünstiger Umstände verloren. Wegen vertragswidriger Akkordpreissetzungen kam es bei der Firma Kuhlmann in Biersen zu einer mehrtägigen Arbeitsniederlegung mit vollem Erfolge. Ebenfalls bei der dortigen Firma Hansen waren diesbezgl. eine Reihe von Differenzen zu erledigen. Wegen der Nicht-einführung der vertraglich festgesetzten 9/10-stündigen Arbeitszeit kam es bei der Firma Hompech in Krefeld zu einem längeren Auslande. Die 9/10-stündige Arbeitszeit wurde eingeführt. In Düsseldorf wurde mit der Billardfabrik ein 2-jähriger Vertrag abgeschlossen, welcher den Kollegen erhebliche Verbesserungen brachte. In der Waggonfabrik in Uerdingen kam es zu mehrfachen ernsten Differenzen, welche durch den Stellmachergewerkschaftsstock überflüssigerweise noch besonders verschärft wurden. Eine verschlechterte Arbeitsordnung wurde bei der Firma Schipperges in Kleinbroich abgewehrt. Weitere Differenzen waren in Düsseldorf-Betrieben, in Aachen und in Köln-Schrenfeld (Waggonfabrik Herbrand) zu erledigen. Gegen Schluß des Jahres galt es, die Vorbereitungen zu treffen für den Neuabschluß der am 12. Februar 1910 ablaufenden Verträge in Düsseldorf, Köln, Barmen und Biersen, welche sämtlich dem Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe gekündigt wurden. Aus dem Angeführten ergibt sich, daß in der Berichtzeit der Erhaltung des Bestehenden eine besondere Sorgfalt gewidmet werden mußte. Sorgen wir dafür, daß

in der kommenden guten Geschäftsperiode das nachgeholt wird, was in der Berichtszeit nicht zu erreichen war.

Agitation und Verwaltung.

Jedes Mitglied unseres Verbandes soll ein Agitator unseres Verbandes sein! Um wie vieles besser könnte es in mancher Zahlstelle sein, wenn dieser Satz genügend beherzigt würde; Hunderte ja Tausende von Mitgliedern könnten noch gewonnen werden. In der eigenen Werkstätte, am Orte selbst, in der Umgegend, in den einzelnen Branchen, wären dieselben zu gewinnen. Aber manche Ortsvorstände sind selber ungenügend unterrichtet über Zahl und Umfang der organisierten Arbeiter, über die Verhältnisse in den einzelnen Spezialbranchen oder über die Verhältnisse in der Umgegend. Hier ist noch Vieles nachzuholen. Nicht nur bei der Agitation, sondern noch vielmehr bei eventl. Lohnbewegungen und Verhandlungen sollen die Ortsvorstände und ihre Vertreter über alle einschlägigen Fragen gut orientiert sein. Eine richtige und ständig ergänzte Betriebsstatistik ist daher überall unumgänglich notwendig und wo dieselbe noch nicht vorhanden, muß sie sogleich angelegt werden; eine systematische und ausdauernde Agitationsarbeit wird dadurch ungemein erleichtert. Wenn auch der im Berichtsjahre vorherrschende schlechte Geschäftsgang der Gewinnung neuer Mitglieder nicht förderlich war, in manchen Zahlstellen konnte und mußte mehr geschehen. Sorgen wir rechtzeitig, daß das Versäumte nachgeholt wird.

Von größerer agitatorischer Bedeutung war die 1. Konferenz der Stellmacher, welche im April in Düsseldorf auf Anregung der Sektionen der Stellmacher stattfand. Eingehend wurden hier die Verhältnisse in den Waggon- und Automobilfabriken, in den Wagenbauereien und Stellmachereien erörtert und Mittel und Wege angegeben, um die vielen noch abseits stehenden Berufscollegen der Organisation zuzuführen. Der Bericht über die Verhandlungen ist in Broschürenform erschienen. In Duisburg und Düsseldorf wurde je eine Bezirkskonferenz der Zahlstellen abgehalten, um zu speziellen Fragen Stellung zu nehmen. Die im Herbst veranstalteten allgemeinen Agitationsversammlungen zeigten dort, wo sie gut vorbereitet wurden, ganz gute Ergebnisse, in manchen Zahlstellen traten jedoch Mängel zu Tage, welche in Zukunft vermieden werden müssen.

Die Zahl der im Laufe des Jahres besuchten Versammlungen und Sitzungen betrug 298, während die Zahl der auswärtig zugebrachten Tage 196 beträgt. Verhandlungen mit Arbeitgebern haben 37 stattgefunden, während aus Anlaß von Streiks und Differenzen 41 Untersuchungen erforderlich waren. Ueber Art und Umfang der Korrespondenz orientiert folgende Tabelle:

Eingänge	Telefongep.					Aufg.
	Briefe	Karten	Druck.	auswärts	Telegr. Postamt.	
285	333	107	81	5	12	828
Ausgänge	245	556	796	108	4	1725
Zus.: 530	889	903	189	9	28	2548

Die Zahl der vorgenommenen Kassenrevisionen betrug 13, und konnte hierbei verschiedenen Zahlstellen über zweckmäßigere Führung der Kassen- und Verwaltungsbücher praktische Anweisungen gegeben werden. Die Abrechnungen der Vertrauensmänner sollten jede Woche, mindestens aber alle 14 Tage mit dem Kassierer erfolgen, manche Unannehmlichkeit würde vermieden und eine pünktliche Quartalsabrechnung ermöglicht werden.

Die beginnende, bessere Geschäftskonjunktur muß überall benutzt werden zur Stärkung der Zahlstellen, damit dasjenige nachgeholt werden kann, was in den letzten 2 Jahren durch die schlechte Konjunktur nicht errungen werden konnte. Ueberall muß ein neues, hoffnungsfreudiges Arbeiten und Streben in den einzelnen Ortsgruppen einsehen. Philipp Stedem.

Breslau.

Mit einer gewissen Spannung sahen im Berichtsjahr alle Kollegenkreise dem Eintreten eines besseren Geschäftsganges entgegen. Leider trat derselbe nicht in allen Orten des Verbandsbezirks und in der erhofften Weise ein. Jedoch war eine merklliche Besserung speziell im 2. Halbjahr fast durchgängig in der Bantischlerei zu verzeichnen.

Als Resultat der dadurch gebesserten Agitationsmöglichkeit ist die Bildung 7 neuer Zahlstellen, Patzschau, Beuthen, Larkowitz, Kreuzburg, Konstadt, Jaroschin, Krotowich, davon einige mit bedeutender Mitgliederzahl zu konstatieren. Allmählich gelingt es uns also trotz aller Widerstände überall Fuß zu fassen und im Interesse unrer Kollegen zu wirken, um auch in Schlesien mit den manchmal kaum glaublich niedrigen Löhnen und langen Arbeitszeit aufzuräumen.

Am rund 200 Mitglieder nahm der Bezirk zu. Zu konstatieren ist, daß von der Mehrzahl der Ortsverwaltungen in agitatorischer Weise nichts unversucht blieb und eine größere innere Festigung Platz greift, die sich später erst zahlenmäßig zeigen wird.

Die Anregung dazu gab der am 12. September in Gamenz abgehaltene, von 48 Delegierten besuchte Bezirksstag, welcher äußerst anregend verlief, der auch zeigte, daß nach und nach eine Anzahl opferwilliger, intelligenter Kollegen heranzuwachsen, die bereit sind, alle Kräfte zur Förderung des Verbandes einzusetzen. Zentralvorsitzender Kollege Kuntzeid nahm an diesem Bezirksstag teil und unternahm im Anschluß daran in einem Teil der Zahlstellen eine Agitationsstour.

Zwecks systematischer Agitationsarbeit wurde die Zahlstelle Posen dem Bezirk zugeteilt und dieser in 7 Unterbe-

zirke zerlegt, an deren Spitze je ein Kollege dem Bezirksleiter in der Agitation zur Seite steht.

Zu konstatieren ist weiter auch ein Fortschritt in der Opferfertigkeit der Mitglieder, dadurch, daß mit Ausnahme von 3 Zahlstellen sämtliche Sozialbeiträge erhoben; hoffentlich kommen die fehlenden bald nach.

Der Schwierigkeiten in der

Agitation

waren nicht wenige zu überwinden. Festgelegt möge für diesmal nur das Verhalten der Firma A. Schneider in Patzschau werden. Hier fungiert einer der Mitinhaber als Vizepräsident des kath. Arbeiter-Vereins, die Beiträge zu diesem Verein werden für die Arbeiter auf Fabrik-Unkosten gezahlt, die Firma spendiert ihren Arbeitern alljährlich zu Weihnachten einige Zentner Kohlen, als aber die Arbeiter sich untrer Organisation anschlossen und um eine entsprechende Lohnaufbesserung einkamen, war jene Firma rücksichtslos genug, acht Vorstandsmitglieder resp. Vertrauensmänner auf das Straßengpflaster zu setzen, trotzdem es die besten und pünktlichsten Arbeiter waren. Selbst einen Arbeiter mit achtköpfiger Familie, der, um jene zu ernähren, noch zu Hause bis tief in die Nacht arbeiten mußte um einen Lohn von 23 Mk. zu verdienen, traf das Los der Entlassung, trotzdem er schon ca. 18 Jahre dem Betrieb diene. — Leider ließen sich die übrigen Arbeiter einschüchtern, anstatt der Firma die nötige Antwort zu geben. — In einem mehr fortgeschrittenen Ort hätte ein Arbeitervereins-Vizepräsident gewiß nicht mehr seines Amtes walten brauchen, der in solcher Weise das heiligste Recht der Arbeiter bekämpft. In P. hat man aber anscheinend kein Verständnis dafür. Ist es denn zu verwundern, wenn ein großer Teil der Arbeiterschaft von den konfessionellen Vereinen sich absondert, nichts davon wissen will und schließlich gar eine feindselige Stellung sich ausläßt? Mögen das die Kreise, die es angeht, beizeiten einsehen und für Abhilfe sorgen. Wir christlichen Arbeiter können mit jenem Verhalten nicht einverstanden sein. Das Ding ist gut: In größeren Städten haben wir den Kampf um die Erteilung mit den Sozialdemokraten zu bestehen, in den kleinen Orten machen uns Vizepräsidenten der kath. Arbeitervereine brotlos! Man laßt unsere Bewegung wohl damit aufhalten, aber nie mit Gewalt unterdrücken. — Die Kollegen erhalten an jenem Ort bis heute ausreichende Unterstützung. — Auch in Schlesien wird einmal die Zeit kommen, wo man sich derartiges nicht mehr erlauben wird. „Steter Tropfen höhlt den Stein!“

Die gegnerischen Organisationen suchten im Berichtsjahr wieder Stoff zu finden, um uns wo irgend möglich zu bekämpfen. So gab die Reichsfinanzreform dem soziald. Holzarbeiter-Verband resp. einigen seiner Agitatoren im Bezirk Gelegenheit, den Beweis zu erbringen, daß jener Verband politisch nicht neutral ist, andererseits um möglichst gegen die christlichen Gewerkschaftsführer zu hantieren. Nach zugegangenen Berichten ist in einigen Orten derart in falscher Darstellung gearbeitet worden, daß man sich nur wundern, wie es Leute gibt, die solch Zeug glauben. Zum Ueberfluß hat dazu der 53. Wochenbeitrag am Jahreschlusse es vielen kleinen Agitatoren der „Genossen“ wie auf Kommando angetan, unsere Kollegen zum Uebertritt zu bewegen: „da ja euer Verband für mehr Wochen im Jahre Beiträge verlangt, als im Jahre sind.“ Dieselben Leute machten aber große Augen, als sie selbst im Januar eine Marke mehr Lieben mußten.

Der H.-D. Gewerksverein machte sich wegen seiner mummertischen Schwäche nicht sehr bemerkbar, außer Patzschau, wo er von uns anscheinend unliebsam aus seinem Schlimmer erweckt wurde. Rund 20 Jahre bestand er dort, ohne irgend mal einen Vorstoß zur Besserung der Lage der Kollegen zu machen. Empfangt doch dort der Direktor jener Fabrik unsere Kollegen den Eintritt in den Gewerksverein. Er wußte warum!

Was unsere Freunde von „Sig Berlin“ anlangt, so haben sie in unserm Beruf bisher keinen Anklang unter den Kollegen gefunden, wenigstens soweit diese in Privatindustrie tätig sind und bei Tarifverträgen in Betracht kommen. Ihr neuerlicher Versuch, in Oberschlesien bei den Tarifverhandlungen sich einzuschleichen, ist beizeiten entdeckt und ihre Stärke auf den wahren Wert zurückgeführt worden. Ihr trauriger Erfolg ist nur der, daß in Arbeiter- und Gesellen-Vereinen nichts für unsere Bewegung getan werden kann und darf, und die für uns in Betracht kommenden Kollegen, ohne daß man dagegen einschreitet, dem soziald. Verband angehören können. Die Hauptsache ist, sie gehören nicht zur christlichen Gewerkschaft. Auf diese Weise erreicht man, ohne daß man es beabsichtigt, eine Stärkung der soziald. Gewerkschaften, jedoch christlich gesinnte Kollegen des öfteren kaum Arbeit erhalten können, ohne jenen anzugehören. Vorgänge wie in Siegnitz reden eine ernste Sprache und sollen nächstens des näheren erörtert werden.

Unter tariflichen Verhältnissen

arbeiteten die Kollegen in einer großen Anzahl Orte, z. B. Beuthen, Königshütte, Kattowitz, Gleiwitz, Siegenhals, Steinau, Keiße, Breslau, Görlitz, Siegnitz, Posen, Prießbus usw. Den für Keiße geltenden Tarif kündigten die Kollegen und wurden, da der Arbeitgeber nichts bewilligte, ausgesperrt; errangen aber nach 5wöchentlicher Aussperrung annehmbare Zugeständnisse. Diese hätten ohne allen Zweifel bedeutend bessere sein können, wenn alle unsere Kollegen einig geblieben wären und nicht ein Teil derselben in ganz gedankenloser Weise ihren eigenen Interessen zuwiderhandelt, so daß wir sie aus unserm Reihen ausschließen müssen. — In Prießbus wurden für die Kollegen durch längere Verhandlungen bedeutende Vorteile erzielt. — In Siegenhals wurde der für Möbelschleifer geltende Tarif seitens der Arbeitgeber gekündigt und kam es zu keinem weiteren

Tausende und Ubertausende Holzarbeiter stehen der Organisation noch fern.

Vertragsabschluss wegen der ungünstigen Geschäftslage in der Möbelbranche, sowie der eingerissenen Bauzeit der Kollegen halber. Eine Bewegung wurde bis zu einer günstigeren Zeit vertagt. — Ebenfalls wurde in Steinau o. S. mirretlich der Tarif gekündigt; die Kollegen erzielten einen Aufschlag von 1 Mk. auf die Akkordlöhne, haben aber nach reichlicher Ueberlegung von einem Tarifabschluss auf weitere Jahre ab, um bei gegebener Zeit die gleichen Preise wie in Biegenhals zu schaffen.

Gegen Ende vorigen Jahres wurden durch den Arbeitgeber-Schutzverband die für die Orte: Beuthen, Königshütte, Kattowitz, Görtz und Posen geltenden Tarife gekündigt. In allen Orten stellten die Kollegen den Arbeitgebern in Hinblick auf die sich bemerkbar machende bessere Konjunktur, entsprechende Lohnforderungen. Eine größere Anzahl von Sitzungen führten bisher noch zu keinem Resultat und ist der Ausgang der Tarifbewegung noch ungewiss.

So ergab sich für das vergangene Jahr reiche Arbeit. Möge das gegenwärtige uns weitere Erfolge bringen, nachdem durch Errichtung eines eignen Sekretariats ab 1. Okt. 1909 die Bahn freier geworden ist. Franz Stoger.

Berichte der Lokalsekretariate.

München.

Neben alle Betriebe im hiesigen Holzgewerbe wurden in der ersten Hälfte des Berichtsjahres noch fünf durch die Krise mitgenommen. Der hiesige Stadtmagistrat hat sich veranlaßt, eine Notstandsaktion einzuleiten. Es wurden 50000 Mark zu dem Zweck zur Verfügung gestellt. Den wachsenden Arbeitslosen wurden wöchentlich 3 Mark, den Lehrlingen, die in München beheimatet sind ein Jahr hier waren, 2 Mark Unterstützung ausbezahlt. Von unserer Zahlstelle waren 13 verheiratete und 2 ledige Kollegen unterstützungsberechtigt. Die Kollegen waren insgesamt 50 Wochen und 1 Tag arbeitslos. Dieselben erhielten von der Gemeinde den Betrag von 145,50 Mk.

Unter dieser Ungunst der Verhältnisse stand zum Teil die langjährige Schwerkraft von 2 Bg. am 1. April. Diese wurde im allgemeinen glatt durchgeführt, aber von einem Teil der Arbeitgeber insofern illusorisch gemacht, indem ältere Arbeiter mit hohen Löhnen einige Wochen nach der tarifmäßigen Verbesserung ausgetreten und an deren Stellen neue Leute mit niedrigeren Löhnen gestellt wurden. Daraus wurden Kollegen befreit, die Jahrgänge lang in der Betriebslosigkeit verharren. Solche Vorgänge treten selbstverständlich unter der Arbeiterlosigkeit Erbitterung hervor und lassen die selben eherneis zu Mitteln greifen, die mit dem Tarifvertrag gut nicht zu tun haben. An junge, jugendliche Kollegen wurde das älteren von Kleinmeister das Kopieren gestellt, unter dem Tarif zu arbeiten.

Durch die lange Wohnungsnot, die in München herrscht, werden Stadt und Gemeinde gedrängt, die genossenschaftliche Bauwirtschaft für Kleinwohnungen zu unterstützen. Von Seiten der Stadtgemeinde wurden 7 Millionen Mark als Hypothekendarlehen zur Verfügung gestellt. Die geübteste Bauwirtschaft hat von den Holzarbeitern, hauptsächlich den Parkettleger beschäftigende Arbeitsgelegenheit gebucht. Da durch die wirtschaftliche Krise auch die Lokalliste stark belastet wurde, und in Bezug auf die kommenden Lohnkämpfe eine Stärkung derselben unumgänglich erschien, so wurde laut Generalversammlung der Sitzung ab 1. Juli von 80 auf 90 Bg. erhöht. Aus nachstehender Zusammenstellung ist die Tätigkeit des Sekretariats ersichtlich.

Die Zahl der Versammlungen und Sitzungen beträgt 202. Davon entfallen auf die Zahlstelle 18 Versammlungen: Tapezierer 14, Parkettleger 7, Maschinenarbeiter 3, Wagner 5, Schaffler 7; Werkstättenversammlungen 29, auswärtige 10, Bezirksversammlungen 16, Kartell 10 und sonstige Versammlungen 14. Verhandlungen und Sitzungen am Gewerbeamt fanden 22, Bezirksitzungen 14, Tarifkommissionensitzungen 15, Vertrauensmännerversammlungen 4, Arbeitnachschaufungssitzungen 4, Kartell 10 und sonstige Sitzungen 4. Von denen der Schlichter tätig war. Der hiesige Kollege Friedrich Scholz an 96 Versammlungen und Sitzungen der Zahlstelle mit. Bezirksleiter Kollege Schwarz hat bei 46 Versammlungen und Sitzungen mitgewirkt. Die Bezirksleiter betragen im Verlauf 285 Karten, 206 Briefe, 1895 Druckbogen, 22 Postanweisungen, 3 Telegramme, Gesamtzahl 2413. Im Verlauf 186 Karten, 132 Briefe, 55 Druckbogen, 115 Pakete, 29 Postanweisungen, 3 Telegramme, Gesamtzahl 520.

In den Mitgliederversammlungen wurden folgende Referate gehalten: Bilder aus der deutschen Metallindustrie, Sekretär Reichle; Die Jahre im hiesigen Holzgewerbe, J. G. Gumbert; Gewerkschaftsfragen, J. Reiter; Baugewerkschaften, Sekretär Kraus; Die Bedeutung der Ortsliste, J. Reiter; Die Reichsversicherungsordnung, Sekretär Reichle; Jahresberichte und hiesige Gewerkschaften, Sekretär Reichle; Jahresbericht hiesiger Holzgewerkschaft, Kollege Scholz; Jahresbericht hiesiger Holzgewerkschaft, Kollege Scholz; Die hiesige Entwicklung im alten Reichsland, einst und jetzt, J. Reichle; Lohnbewegungen und ihre Ursachen, Kollege Schwarz; Die Einmischung gegen die Gewerkschaftsbewegung, Kollege Reichle; Möge können wir im Holzgewerbe, Kollege Reichle, St. Götzen; Kultur und Gewerkschaft, Kollege Schwarz; Die Entwicklung der Volkswirtschaft, Reichle. Die Entwicklung der Post, Sekretär Reichle.

Die Berichte in den Ortskommissionen wurden von Sekretär Reichle, den Kollegen Friedrich, Ost, Reiter, Reichle und J. Reichle übernommen.

Auf dem Arbeitsnachweis haben sich 787 Kollegen gemeldet, davon waren 339 zugereist. Dieselben waren dem Berufe nach 568 Möbelschreiner, 78 Bauzeichner, 18 Maschinenarbeiter, 22 Wagner, 18 Parkettleger, 75 Tapezierer und Sattler, 5 Schaffler, 3 Glaser. Offene Stellen waren 566 gemeldet. Davon 190 von auswärts. Vermittelt begn. befehrt wurden 321. Davon 58 nach auswärts. Dem Arbeitsnachweis müssen alle Mitglieder noch mehr Beachtung schenken als bisher, dann wird derselbe noch besser ausgebaut werden können. Die Vorteile kommen den Kollegen immer wieder selbst zugute.

(Ueber die am Orte geführten Lohnbewegungen der Brauereiarbeiter, Schaffler und Tapezierer hat Kollege Schwarz schon berichtet und erübrigt es sich, in Berichte des Lokalsekretariats noch weiter darauf einzugehen. D. Red.)

Die Zahlstelle München vereinnahmte im Jahre 1909 insgesamt 24 733,78 Mk., die Ausgabe betrug 17 449,88 Mk., und schließt so die Rechnung mit einem Vortrag von 7283,90 Mk. für das Jahr 1910 ab. Die Steigerung der Einnahmen hat auch im letzten Jahr angehalten und ist die Beitragsleistung eine gute zu nennen.

Leider war die Arbeitslosigkeit eine ziemlich große. Folgende Tabelle gibt darüber Auskunft. Unterstützung wurde gezahlt:

Quartal	Kollegen	Tage	Hauptliste		Nofallliste		Zusammen	
			M	S	M	S	M	S
I.	88	1178	928	64	568	14	1296	78
II.	82	296	144	61	59	80	204	44
III.	70	403	96	70	36	10	152	88
IV.	111	854	308	14	110	38	419	12
	339	2733	1478	12	575	62	2053	14

Anschließend sei die Statistik wiedergegeben, die ein Bild über die Ausdehnung unserer Krankenunterstützung am Orte gibt:

Quartal	Kollegen	Tage	Hauptliste		Nofallliste		Zusammen	
			M	S	M	S	M	S
I.	35	765	350	63	107	79	468	42
II.	30	818	452	55	143	41	608	34
III.	22	681	494	91	164	74	569	65
IV.	21	638	322	86	115	93	478	79
	111	2902	1561	23	561	87	2123	20

Die Fluktuation der Mitglieder war eine sehr starke, wie wir das überhaupt von jeher gewohnt sind. Ueber die Mitglieder-Bewegung heien folgende Zahlen gegeben:

Bestand am 1. 1. 1909	498	Abgerufen	219
Zunahmen	147	Gestorben	4
Zugereist	178	Zum Militär	13
Abgetreten aus und Verb.	7	Ausgeschlossen wegen Nichtabtr.	8
		Ausgetreten	19
		Uebertritte	10
		Sonst. Abgang, selbständig	18
			291
Mitgliederstand v. 1. 1. 10	539		

Am 1. Juli dieses Jahres konnte die Zahlstelle auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. In beständigem Wachstum nach zwei Fronten hat sie sich vorwärts entwickelt. Die Mitglieder haben jederzeit die Lage richtig beurteilt und dementsprechend immer zeitigen Maßnahmen getroffen, um die Zahlstelle zu festigen. Möge auch in der Zukunft nie der nötige Weisheit fehlen, möge vor allem bei dem weiteren Wachstum der Zahlstelle auch die Ortsverwaltung noch mehr in der Mitarbeit von den Mitgliedern unterstützt werden, jedes Mitglied mit neuer Begeisterung und ungeschwächter Kraft sich in den Dienst unserer idealen Sache stellen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Louis Stalke.

Essen.

Das Jahr 1909 war infolge der andauernden allgemeinen schlechten Geschäftslage ebensovornig wie das Jahr 1908 geeignet, unsern Mitgliederbestand wesentlich zu erhöhen. Da die hiesigen Kollegen fast ausschließlich auf die Bauzeichner angewiesen sind, steht und fällt die Stärke der Zahlstelle mit der Konjunktur des Baugewerbes. Immerhin haben wir demnach, infolge der Belebung im Baugewerbe in der zweiten Hälfte des verfloffenen Jahres, einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen.

Der Mitgliederstand am 1. Januar 1909 betrug 431, aufgenommen wurden 207, übergetreten sind 7, zugereist 76, Zugang durch die Beschneidung der Tapezierer 50, zusammen 340. Demgegenüber sind folgende Abgänge zu verzeichnen: abgetreten 41, ausgeschlossen 84, abgerufen und zum Militär 129, zusammen 254. Die Mitgliederzahl am 1. Januar 1910 betrug also 517. Demnach ist ein Zuwachs von 86 Mitgliedern zu verzeichnen. Der große Unterschied in der Zahl der Zugereisten gegenüber den Abgerufenen beweist recht deutlich, daß die Konjunktur im verfloffenen Jahre nichts weniger als günstig zu bezeichnen war. Dagegen von durchreisenden Kollegen haben sich vergeblich bemüht Arbeit zu erhalten. Um bei der Zahl der Ausgetretenen resp. Ausgeschlossenen nicht verkehrte Schlüsse aufzustellen zu lassen, sei bemerkt, daß diese Kollegen nicht etwa in der ganzen Anzahl heute hier als unorganisiert vorhanden sind. Beispielsweise betrug diese Zahl im 4. Quartal 47, von diesen kamen aber 35 gar nicht mehr als unorganisiert in Betracht, weil dieselben insofern teilweise neu eingetreten oder teils zu anderer Beschäftigung übergegangen, dagegen in der größten Mehrzahl gar nicht mehr hier am Orte waren. Hinsichtlich liegen die Verhältnisse in allen Quartalen.

Auf die Lebensalter nach verteilen sich die Mitglieder wie folgt: unter 20 Jahren 23, 20—25 Jahre 108, 26—30 Jahre 133, 31—35 Jahre 103, 36—40 Jahre 67, 41—45 Jahre 31, 46—50 Jahre 21, 51—55 Jahre 17, 56—60 Jahre 10, über 60 Jahre 4, insgesamt 517.

Die Organisationszugehörigkeit der Mitglieder ist aus folgenden Zahlen ersichtlich: Es gehören dem Verbande an: im ersten Jahre 150, im zweiten Jahre 56, im dritten Jahre 64, im vierten Jahre 66, im fünften Jahre 40, im sechsten Jahre 42, im siebten Jahre 42, im achten Jahre 32, im neunten Jahre 8, im zehnten Jahre 16 Kollegen und im elften Jahre ein Kollege.

Das Versammlungswesen war im verfloffenen Jahre ein sehr ausgedehntes. Leider muß auch an dieser Stelle ausgesprochen werden, daß der Besuch der Versammlungen, wenigstens was die Mitgliederversammlungen anbetrifft, ein mangelhafter war. Erfahrungsgemäß sind die Kollegen, welche sich im ganzen Jahre in keiner Versammlung bilden lassen, auf den Wertstellen die größten Kritiker. Würde sich die größte Mehrzahl der Kollegen reger an Versammlungsbesuch beteiligen und sich dadurch über alle Vorgänge auf dem Laufenden halten, so wäre manche unnütze Aufregung und den Vertrauensleuten mancher Ärger erspart. Eine kleine Wendung zum Besseren ist in diesem Jahre schon in einzelnen Sektionen zu verzeichnen. Hoffentlich findet dieser Hinweis bei allen die es angeht Beherzigung. Es fanden statt 9 öffentliche und 98 Mitgliederversammlungen, ferner 82 Werkstättenversammlungen, 108 Vorstandssitzungen, 63 Vertrauensmännerversammlungen, 29 Lohnkommissionen- und 6 Auschussitzungen. In den Versammlungen wurden 75 Vorträge gehalten. Circa 38 Vertrauensleute sind tätig, um die Zustellung des Verbandsorgans, sowie die regelmäßige Einlieferung der Beiträge zu besorgen. Ihnen, sowie allen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Der schriftliche Verkehr war gleichfalls ein sehr reger. Es gingen ein 157 Briefe, 194 Karten, 71 Drucksachen, ausgegangen sind 267 Briefe, 286 Karten und 2391 Drucksachen einschließlich der wöchentlichen Zeitungserdung an die Vertrauensleute und Einzelmitglieder. Viel Zeit und Geld könnte hierbei erspart werden, wenn alle Kollegen sich daran gewöhnten, beim ersten Schreiben Einladungen nachzukommen sowie Anfragen zu beantworten.

Für 22 Kollegen wurden Klagen am Gewerbeamt anhängig gemacht und in 26 Terminen vertreten. Der gesamte hierdurch erzielte Betrag beläuft sich auf 437,04 Mk.

Einzelne Arbeitgeber können sich noch immer nicht mit der Einhaltung des Tarifs befriedigen, speziell solche Unternehmer nicht, die keinem Arbeitgeberverband angehören. Erfreulicherweise stellt sich aber das Essener Gewerbeamt auf den Standpunkt, daß das durch den Tarifvertrag geschaffene Arbeitsverhältnis auch für die Betriebe der nichtorganisierten Arbeitgeber ausschließlich der Firma Krupp maßgebend sei, weil dieselben hier in der Minderheit sind.

Das größte Ereignis des verfloffenen Jahres war für unsere gewaltige Verwaltungsstelle zweifellos der Abschluss des Tarifvertrags. Da die Vorgänge während der ganzen Dauer der Bewegung von allgemeinem Interesse sind, seien die Hauptmomente noch einmal kurz erwähnt. Bereits zu Ende des Jahres 1907 fanden eine ganze Anzahl Sitzungen mit den Arbeitgebern statt, die jedoch alle ziemlich resultatlos verliefen, da über die Hauptfragen (Lohn- und Arbeitszeit) eine Verständigung nicht zu erzielen war. Schließlich erwiderte diese Bewegung durch die Leipziger Verhandlungen; wir erhielten durch Schiedsgericht insgesamt 4 Bg. Lohnerhöhung und die 9 stündige Arbeitszeit. Inzwischen begannen dann im Frühjahr 1908 die Verhandlungen fürs ganze Ruhrgebiet mit dem Arbeitgeberbund des Baugewerbes. Die Wortführer des Bundes erklärten bei den Verhandlungen bekanntlich eine Lohnerhöhung in den Orten, wo 50 Bg. und mehr verdient würde, unter keinen Umständen bewilligen zu wollen. Ebenso sollte auch die Arbeitszeit nicht unter 10 Stunden verlängert werden. In diesen Orten gehörte auch Essen. Trotzdem nun für die Schreinermeister, die damals dem Schutzverband angehörten, der Schiedspruch bereits vorlag, nahmen auch sie an den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbund teil. Durch den entscheidenden ablehnenden Standpunkt der Arbeitgeber des Baugewerbes erzwungen, lehnten nunmehr die Schreinermeister auch die Anerkennung des Leipziger Schiedspruches ab und traten aus dem Schutzverband aus. Unsere Kollegen ließen sich jedoch hierdurch nicht betören und arbeiteten ohne Vertrag weiter. In einem direkten Vorgehen unsererseits lag auch deshalb kein Grund vor, weil die uns durch Schiedspruch zuerkannte Lohnerhöhung erst am 1. April 1909 in Kraft trat. Da nun nahezu anderthalb Jahre seit Beginn der ersten Verhandlungen verfloßen waren und eine endgültige Erledigung noch lange nicht zu erwarten war, ist es wohl begreiflich, wenn ein großer Teil unserer Kollegen am 1. April zu einem Vorgehen drängte. Durch die inzwischen geschlossene Lage im ganzen Ruhrgebiet ließen sich aber auch diese Kollegen dahin belehren, daß der Zeitpunkt für ein erfolgreiches Vorgehen noch nicht gekommen sei. Der weitere Verlauf der allgemeinen Bewegung dürfte allen Kollegen noch in Erinnerung sein, so daß weitere Ausführungen sich erübrigen. Bei den hiesigen Verhandlungen wurde für Essen, Alteness, Mittenfeld, Breiteny und Bergeshausen eine gesamte Lohnerhöhung von 5 Bg., sowie die 9 stündige Arbeitszeit ab 1. Juli 1910 erzielt. Die übrigen Bestimmungen sind dem allgemeinen Vertragsmuster fürs Ruhrgebiet angepaßt. Nur dem treuen Ausschusses und der strengen Disziplin haben unsere Kollegen diesen Erfolg in erster Linie zu verdanken. Der Durchschnittslohn für Bauzeichner beträgt ab 1. Juli dieses Jahres 58 und für Maschinenzeichner 63 Bg.

Nach dem Vertragsabschluss in Essen wurde auch mit der Firma Engels in Bergedorf ein neuer Tarif vereinbart. Derselbe ist dem Vertragsmuster fürs Ruhrgebiet angepaßt und sieht neben der Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 56 Stunden eine Lohnerhöhung von insgesamt 7 Bg. vor. Der Durchschnittslohn beträgt vom 1. Juli 1910 ab 54 und vom 1. Juli 1911 ab 55 bzw. 60 Bg. pro Stunde. Hoffentlich gelingt es in diesem Jahre auch in den übrigen Betrieben im Vorfeld den Tarif zur Einführung zu bringen. Im vorigen Jahre schickte dieses Vergehen an der Gleichzeitigkeit und dem Indifferentismus eines großen Teiles der Vorbeder Kollegen.

Bewinnen wir die Abseitsstehenden und stärken wir dadurch unsere Reihen!

Ebenfalls wurde auch für Wittrop mit den hauptsächlich Betracht kommenden Arbeitgeber ein Vertragsabschluss getätigt. Der Durchschnittslohn liegt sofort von 46 auf 48 Pfg. Weiter eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. am 1. April dieses Jahres, abermals 3 Pfg. am 1. April nächsten Jahres vorgesehen. Der Durchschnittslohn beträgt also 54 bzw. 59 Pfg. pro Stunde. Arbeitszeit wurde von 60 auf 57 Stunden pro Woche vermindert. An den Kollegen liegt es, daß die vorgesehene vertragliche Verbesserungen auf der ganzen Linie zur Durchführung gelangen. Dazu ist eine schlagfertige Organisation zu jeder Zeit erforderlich.

In Gorf Emfcher ging im vorigen Jahre während der im Arbeitgeberverband angekündigten Lohnreduzierung eine größere Anzahl dazu über und zog sämtlichen Kollegen 2 Pfg. pro Stunde, die den Unorganisierten, ab. Durch das sofortige Eingreifen des Verbandes und nach eintägiger Arbeitseinstellung wurde schon am nächsten Tage der Lohnabzug rückgängig gemacht und außerdem sofort eine Lohnsteigerung von 1 Pfg. pro Stunde gemährt. Die Kollegen dieses Betriebes glaubten ihre Anerkennung dem Verband gegenüber dadurch beweisen zu sollen, daß sie inzwischen mit und besonders aus dem Verbande austraten sind.

Beim bisher nur von Erfolgen berichtet werden konnte, so haben wir leider auch einen Mißerfolg im verflochtenen Jahre zu verzeichnen. Eine bei der Firma Schmeß und Diepeckhoff Allenossen geführte Lohnbewegung ging nach 6 1/2 wöchentlichem Streik für uns verloren. Es handelt sich hier um den Betrieb, wo von den dort beschäftigten Kollegen aus Anlaß der letzten Beitragserhöhung die heftigste Opposition betrieben wurde. Als dann gegen den Willen derselben die Beitragserhöhung dennoch durchgeführt wurde, trat die Mehrzahl aus dem Verbande aus. Darauf wurden dann Verschönerungen über Verschönerungen eingeführt. Im vorigen Jahre während und nach Beendigungen der Lohnbewegung in Essen ließen sich bis zu 3 Mann nur alle wieder aufnehmen. Der Vertrag wurde abgebrochen und die Kündigung von allen, bis auf die 3 Unorganisierten untergeschrieben. Bei der Arbeitseinstellung trat aber die erste Entlassung ein. Zehn 15 Arbeitswillige, einschließlich Bauanschläger blieben sofort stehen. Darunter jene beiden, die vorher im Auftrage der besonnenen Kollegen und im Schutze der schlechtesten Verhältnisse das Menschenwürdigste geleistet hatten. Neben allertand sonstigen Arbeitswilligen waren in diesem auch von den Streikenden noch einige abgesprungen, so daß in der festesten Woche 22 Streikbrecher vorhanden waren. In Erfolg war in anbeacht der vorgeschrittenen Jahreszeit beschäftigungslos und somit beschloßen die Streikenden einstimmig den Streik abzubrechen, um ihn bei passender Gelegenheit wieder aufnehmen zu können. Bemerkenswert ist bei dem Streik noch die liebevolle Sorge mit der die „objektive Behörde der Welt“ die Staatsanwaltschaft sich der „unserhaltenen Elemente“ angenommen. Ein gewisser Kleinrentier hatte lange Zeit vor dem Streik die Firma andauernd bespöttelt, wie dieses durch einwandfreie Augen jederzeit zu beweisen ist. Dieser Mann wurde in seiner Eigenschaft als Arbeitswilliger von verschiedenen streikenden Kollegen erkannt, sich ebenfalls an dem Streik zu beteiligen. Die Kollegen haben dann bei dieser Gelegenheit auch auf die früheren Beispiele hingewiesen. Statt daß aus dieser Mann bestraft werden würde, kamen mehrere streikende Kollegen auf die Antiloge, weil unter dem Hinweis auf die begangenen Diebstähle, unter den gegebenen Umständen eine Kollisions zu erblicken sei. Die Kollegen sind dem auch mit ein und mehr Tagen Gefängnis bestraft worden. — Sonderbar. Heute ist die Werkstatt genau so indifferent wie etwa 2 Monate vor dem Streik. Nicht ein, das jene alle wieder austraten sind, die kaum 4 Wochenstrafe gezahlt hatten und dafür circa 100 Mk. Unterstützung bezogen haben, sondern auch jene Kollegen, die früher der Organisation treu geblieben, sind ebenfalls vor der koalitionsstreikbrecherischen Firma zusammengetrieben. Berlangte doch die Firma nach dem Streik von jedem einzelnen den Austritt aus der Organisation. Die Firma will allem Anscheine nach sich den Stamm gelosten heranzubilden. Bezeichnend ist auch die Neugierde eines gewissen Landwirts. Dieser war ebenfalls tätiglich mit am Streik beteiligt und erhielt ein Strafmandat von 6 W. wegen Streikverstoßens. Nachdem er erst vier Wochen Mitglied war, wurde ihm der nachgejagte Nachschuß befragt, allerdings unter der Voraussetzung der ferneren Mitgliedschaft. Wie die anderen, trat aber auch er bald nach dem Streik aus. Nunmehr waren wir doch ohne weiteres der Gewährung des Rechtschutzes überhoben. Trotzdem schickte er die Kündigung des Rechtsanwalts an diesen zurück mit der Bemerkung, die Kosten würden vom Verband bezahlt. So weit sind wir nun doch nicht, daß wir auch noch für Unorganisierte die Gerichtsverfahren zahlen. Den Arbeitswilligen wird seitens der Firma der verdienten Lohn nicht ausbleiben.

Dem Kassenbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Zahl der verkauften Beitragsmarken beträgt 21512 gegenüber 20667 im Vorjahre, mithin ein Mehr von 845. Die Einnahme f. d. Hauptkasse betrug 11 800,01 Mk., f. d. Lokalkasse 100,06 Mk., insges. des Kassabestandes 24 300,07 Mk. Die Ausgaben der Hauptkasse betrug 3347,40 Mk. An die Hauptkasse eingezahlt wurden 8452,61 Mk. An Unterstützungen wurden ausgezahlt: Reiseunterstützung Hauptkasse 100,00 Mk. (Lokalkasse 14,75 Mk.); Gemäßigtestenunterstützung 243,15 Mk. (295,50 Mk.); Streikunterstützung 257,05 Mk. (950,50 Mk.); Arbeitslosenunterstützung 23,99 Mk. (209,10 Mk.); Krankenunterstützung 1084,21 Mk. (587,82 Mk.); Sterbegeld 90,00 Mk. (—); Umzugsunterstützung 40,00 Mk. (—); Sonstige Unterstützungen 10,00 Mk.; Gesamtsumme der ausgezahlten Unterstützungen 15,07 Mk. Aus diesem Bericht ist ersichtlich, daß die Ausgaben für Reiseunterstützung außerordentlich gering sind gegenüber den sonstigen Unterstützungen. Damit ist auch wieder der Sinnhaftigkeit jener älteren Kollegen widerlegt, die behaupten, die auf Reise befindlichen Kollegen

behalten die Kasse aus. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 4987,60 Mk.

Vom 4. Quartal ab ist auch, wie schon oben bemerkt, die Sektion der Tapezierer der Verwaltungsstelle angegeschlossen. Es steht jetzt nur noch die Zahlstelle Werden im engeren Bezirk dem Anschluß fern. Was die leitenden Kollegen der Werdener Zahlstelle bisher veranlaßt hat, die Zentralisation zu umgehen, ist nicht recht ersichtlich, zudem doch die Hälfte der Werdener Kollegen ständig in Essen und Rütterscheid beschäftigt sind. Dazu haben wir die Tatsache zu verzeichnen, daß einzelne Kollegen in Essen oder Rütterscheid wohnen und arbeiten und trotzdem in Werden Mitglied sind. Darüber sind die Kollegen, denen diese Verhältnisse bekannt, sehr ungehalten und ist es daher wohl angebracht, auch an dieser Stelle mal darauf hinzuweisen. Hauptsächlich tragen diese Kollegen mit dazu bei, den Werdener Kollegen die Unhaltbarkeit des bisherigen Zustandes darzutun.

Kollegen! Zum Schluß an alle der Ruf, von jetzt ab wieder tatkräftig mitzuarbeiten. An Agitationsstoff fehlt es wahrlich nicht. Die bevorstehenden Bewegungen im Holzgewerbe sowohl wie auch die im Baugewerbe sind sicherlich danach angetan, auch den gleichgültigsten Kollegen bedenklich zu stimmen; mögen die Tarifbewegungen nun auf friedlichem Wege oder durch erbitterte Kämpfe ihre Erledigung finden. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß sich alle Kollegen wieder reger am Versammlungsbesuch beteiligen, dann wird es jedem Kollegen auch möglich sein, einem mit allen Schlägen und Kniffen beschlagenen Gegner Rede und Antwort zu geben.

Franz Ruff

Cöln.

Allgemeines. Die Tätigkeit der Lokalkasse erstreckt sich auf den Stadtbezirk Cöln einschließlich der Vororte Ehrenfeld, Rippes, Lindenthal, Süß, Bayenthal, Deuz, Kalk und Vingst, außerdem auf die Stadt Mülheim a. Rh. Die Kollegen in den Vororten bilden ihre eigenen Sektionen. Weiter haben die Stellmacher und Tapezierer ihre Branchenaktionen. Die Sektionen halten ihre regelmäßigen Versammlungen ab. 50 Vertrauensmänner vermitteln den Verkehr zwischen der Lokalkasse und den Mitgliedern. Dieselben rechnen 14 tägig mit der Verwaltung ab.

Geschäftsgang. Die Berichtzeit zeigt die Zahlstelle zu Zeiten des denkbar schlechtesten Geschäftsganges. Die Bautätigkeit ist im Berichtsjahre noch weiter zurückgegangen wie die Ausgaben des finanziellen Jahres ausweisen. So wurden Neubauten im ganzen nur 573 (721, 973) Grundstücke errichtet. Die Zahl der neuerrichteten Gebäude betrug 733 (898, 1095), die der Wohnhäuser insbesondere 353 (424, 725). Von den letzteren gingen durch Abruch und Zusammenlegung 110 (80, 107) ein, so daß sich der reine Zugang an Wohngebäuden auf 243 (344, 618) belief.

Erfreulicherweise darf ja auch erwartet werden, daß die bauliche Entwicklung wieder zunimmt, denn die Zahl der Baugenehmigungen war im letzten Jahre fortschreitend im Zunehmen begriffen und höher als in den beiden Vorjahren. Sie betrug zu Neubauten überhaupt 1211 (1125, 1021). Davon entfielen 598 (405, 377) auf die Wohnhausneubauten. (Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Jahre 1908 und 1907).

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat den niedrigsten Stand seit Jahren erreicht. Auch in den Waggonfabriken wurden weitere Entlassungen vorgenommen. In der Waggonfabrik von der Hopen & Charlier verringerte sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 3400 auf 2450 im Laufe des Jahres.

Agitation. Der Erfolg der Agitation wurde fast von diesem schlechten Geschäftsgang beeinflusst. Denn trotz dem 224 Aufnahmen zu verzeichnen (davon 15 in Ehrenfeld) waren, so ist dies ein Beweis dafür, daß auch in diesem Jahre in der Agitation alles versucht worden ist. Günstig ist das Ergebnis im Vergleich gegenüber dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverband.

Bedeutungsvoll ist, daß die Kernaufnahmen in diesem Jahre mehr auf die anständigen Kollegen entfielen. Dadurch wurde der Stamm anständiger Kollegen, der aus von Anfang gefehlt, beträchtlich verwehrt. Durch den schlechten Geschäftsgang war der Zugang von auswärts äußerst gering und die große Zahl von Aufnahmen aus dem Kreise der Jugerzeiten mußte ausbleiben. Andererseits ist die Zahl der Abgetreten eine unverhältnismäßig große.

Bemerkenswert ist auch, daß im Gesellenverein, dem in früheren Jahren über 400 Holzarbeiter als Mitglieder angehörten, heute kaum ein Drittel dieser Zahl vorhanden ist. Diese Tatsache fällt vor allem bei der Beurteilung unserer Agitation und der Mitgliederzahlen ins Gewicht.

Bei einigermaßen gutem Geschäftsgang wird sich die Mitgliederzahl unweifelhaft wieder erhöhen.

Versammlungen und Sitzungen wurden abgehalten: 15 Mitgliederversammlungen, 1 öffentliche Versammlung, 16 Bezirksversammlungen, 48 Vorortversammlungen, 30 Sektionsversammlungen, 32 Werkstättenversammlungen, 35 Vorstandssitzungen, 19 Vertrauensmännerkonferenzen und 48 Vorstands- und Vertrauensmännerkonferenzen in den Vororten und Sektionen. Die Mitgliederversammlungen waren durchschnittlich von 130 Kollegen besucht!

Verbandsarbeitsnachweis. Der Arbeitsnachweis hat, der jetzigen Zeit entsprechend, im vergangenen Jahre einen weiteren Ausbau erfahren. Nicht nur, daß die Arbeitgeber wie bisher schriftlich auf unser Nachweis aufmerksam gemacht wurden, sind wir nun zur flüchtigen Besondere übergegangen und zwar mit gutem Erfolg. 682 Stellen konnten

besetzt werden gegen 561 im Jahre 1908 und 528 im Jahre 1907. Diese Steigerung wurde erreicht trotz des denkbar schlechtesten Geschäftsganges. Die Mehrzahl der Stellen wurden selbst durch die Arbeitgeber selbst gemeldet. Demgegenüber mußte der sozialdemokratische Holzarbeiterverband von seinem Nachweis im Jahresbericht 1908 feststellen: „Infolge des wirtschaftlichen Niederganges und durch Zukunf von Arbeitskräften von Tag zu Tag und von Werkstelle zu Werkstelle hatten die Unternehmer es nicht notwendig, sich an den Arbeitsnachweis zu wenden.“

Der Arbeitsnachweis brachte den Kollegen großen Nutzen, der Verbandskasse manche Erparung an Arbeitslosenunterstützung und der Zahlstelle eine größere Anzahl von Kollegen, die durch den Nachweis dem Verbandszugeführt wurden. Ohne den Arbeitsnachweis wäre es wohl während der Krise unmöglich gewesen, die Mitgliederzahl auf der jetzigen Höhe zu halten.

Lohnbewegungen. Im Schreinergerwerbe mußte auch in diesem Jahre laut Tarif am 1. April eine Lohnerhöhung von 1 Pfg. pro Stunde erfolgen. Die Durchführung derselben machte wenig Schwierigkeiten. Dagegen versuchten einzelne Firmen auf andere Weise die Löhne zu drücken. Die „leuren“ Arbeiter wurden teilweise „wegen Arbeitsmangel“ entlassen, und dafür wurden billigere Arbeitskräfte eingeführt, während die entlassenen Kollegen vielfach gezwungen waren, bei geringeren Löhnen Arbeit anzunehmen. (Beim größeren Teil der arbeitslosen Kollegen war ein solcher Wechsel trotzdem wohl auf das Konto des schlechtesten Geschäftsganges zurückzuführen.) Diese Lohnrückerei war möglich durch das Ueberangebot von Arbeitskräften und weil im Tarif keine Lohnnorm festgesetzt war.

Die Firma Ballenberg hielt die Zeit für günstig noch kurz vor Ablauf des Tarifs einige Mängel des Tarifs auszuräumen und wesentliche Verbesserungen für die Kollegen durchzuführen. Zunächst war es die Verlängerung der Arbeitszeit von 4 auf 5 Uhr an den Vorabenden der drei hohen Festtage, dann die Abschaffung der Garantierung des Stundenlohnes bei Akkordarbeit. Die Arbeitervertreter der feuerzeitigen Tarifverhandlungen waren einstimmig der Ansicht, daß man sich bei den Tarifverhandlungen beiderseitig darüber einig gewesen sei, daß da, wo bessere Verhältnisse bestehen, diese auch bei Inkrafttreten des Tarifs bestehen bleiben müßten. Es sei dies zwar im Tarif nicht ausdrücklich niedergelegt, aber eine dahingehende Erklärung seitens der Arbeitgebervertreter sei gegeben worden. Doch war darüber auch im Protokoll dieser Verhandlungen nichts enthalten. Durch einen Schiedsspruch eines Unparteiischen wurde die Frage zu gunsten der Kollegen erledigt. — Gegen Jahresabschluss wurde der bis zum 12. Febr. 1910 laufende Tarifvertrag genehmigt.

Wichtig sei auch das Ergebnis der Erhebungen über die bei der Tarifbewegung im Schreinergerwerbe in Betracht kommenden Betriebe und die Zahl der beschäftigten organisationsfähigen Arbeiter veröffentlicht. Aufgenommen vom Verbandsamt am 10. Februar 1910.

Betriebe wurden ermittelt in:	Ins-gesamt	Davon ge-hörten dem Schreiner-beruf	Der Zugang	Bei keiner Organisation
Cöln innere Stadt	184	79	93	11
Cöln-Rippes	14	8	5	1
Cöln-Ehrenfeld	13	6	6	1
Cöln-Lindenthal	10	7	3	—
Cöln-Süß	5	4	1	—
Cöln-Kalk und Deuz	5	4	1	—
Mülheim	30	6	—	24
Sonstige Orte	4	—	2	2
Zusammen	264	114	111*	39
Davon beschäftigten Arbeiter	155	90	50	15
Keine Arbeiter beschäftigten	65	8	57	—
Nicht ermittelt worden	44	16	4	24*
Diese Betriebe beschäftigten:				
Arbeiter insgesamt:	872	529	209	134
Davon sind organisiert christl.:	304	193	52	59
soziald.:	418	223	125	70
sonst. d.:	2	1	1	—
Nicht organisiert sind:	148	121	24	3

* Die Zugang hat insgesamt 173 Mitglieder, 62 Mitglieder der Zugang gehören zugleich dem Schreinerberuf an und sind dort verzeichnet.

** Davon 24 Betriebe in Mülheim a. Rh.

Die Gesamt-Einnahmen des Verbandes in Cöln betragen 27 125,26 Mk., die Gesamt-Ausgaben 21 352,50 Mk. Es verbleibt so ein Gesamt-Kassenbestand von 5772,76 Mk.

An Unterstützungen wurden ausgezahlt:	1909	Im Jahre:	1908	1907
	M	M	M	M
Reise- und Aufenthalt-				
Unterstützung	307,09	289,25	278,25	
Arbeitslosen-Unterstützung	2883,—	2276,98	1000,26	
Kranken-Unterstützung	3365,25	2994,64	1724,16	
Streikbegeld	60,—	—	248,—	
Umzugs-Unterstützung	110,—	25,—	50,—	
Streik-Unterstützung	10,50	210,—	32,—	
Rechtschutz	50,15	30,50	68,75	
Sonstige Unterstützungen	38,—	321,—	—	
Summa:	6823,99	6147,37	3101,42	

Die Summe von 2883,00 Mk. Arbeitslosenunterstützung bezogen 163 Kollegen für 1280 arbeitslose Tage. Die 3365,25 Mk. Krankenunterstützung bezogen 140 Kollegen für 2678 Krankentage. Die Unterstützungen ausbezahlt haben sich im vergangenen Jahre, unter dem Vorjahr, um 676,62 Mk. gesteigert. Die Steigerung entfällt in der Hauptsache auf

Für die Agitation sind nicht nur einzelne berufen

die infolge des schlechten Geschäftsganges gesteigerte Arbeitslosenunterstützung. Die Krankenunterstützung weist ebenfalls eine fortwährende Steigerung auf.

Franz Wacher.

Berlin.

Die erste Hälfte des Jahres 1909 wies gegenüber dem Jahre 1908 mit seinen überaus trüben Begleitererscheinungen, in der Berliner Holzindustrie kaum eine Veränderung auf. Erst in der letzten Hälfte des Berichtsjahres trat im allgemeinen eine kleine Besserung in der Geschäftslage ein. Um die Absatzgebiete, welche der Berliner Holzindustrie durch den großen Kampf im Jahre 1907 verloren gegangen, wieder zu gewinnen, war von den Interessenten in der großen Ausstellungshalle des Zoologischen Gartens in der Zeit vom 5. Mai bis 31. August 1909 eine groß angelegte Ausstellung für Wohnungseinrichtungen arrangiert. Die allseitige Beachtung und der starke Besuch dieser Ausstellung wird sicher dazu beitragen, daß eine größere Belebung des Geschäftsganges Platz greifen wird.

Seit dem 13. November 1909 sind die ersten Verhandlungen bezüglich des neuen Tarifabchlusses in der Berliner Holzindustrie im Gange, kommt es dieses Mal ohne Kampf und große Erschütterungen zu einem friedlichen Abschluß, dann dürfte besonders auf eine günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes in der Berliner Holzindustrie zu rechnen sein.

Für großen und ganzen sind gegenüber dem Vorjahre wesentliche Änderungen oder Vorgänge im Berichtsbereich nicht eingetreten. Unter dem Zeichen der Beständigkeit vollzog sich die gesamte Arbeit des Sekretariats. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich die Verbandsarbeit in dem Groß-Berliner Gebiet aus lauter Kleinarbeit zusammensetzt. Wenn gleich es scheint mag, daß durch die tagtägliche Kleinarbeit der Blick für die großen Dinge und Vorgänge verloren gehen könnte, so bleibt es trotzdem dabei, daß die Umschau von Kleinarbeit, welche auf allen Gebieten geleistet wird und geleistet werden muß, die Vorbedingung für ein gedeihliches Wachstum und Gedeihen des gesamten Verbandes ist. Wenn irgendwo das Wort „Geduld“ angebracht ist und immer wieder angewendet werden muß, dann im Berliner Arbeitsgebiet des Verbandes. Diese Ueberzeugung hat sich im letzten Geschäftsjahr von neuem als durchaus richtig erwiesen. In Bezug auf die Mitgliederzahl, die Kassenverhältnisse, den Arbeitsnachweis und sonstiges ist es vorangegangen, was bei Einsetzen einer besseren Konjunktur noch mehr in die Erscheinung treten dürfte.

Unser Arbeitsnachweis hat sich mehr und mehr zu einem wertvollen Instrument für die Bekämpfung der Interessen der Kollegen und des Verbandes entwickelt. Als Berichtsinstrument bei dem abschließenden Tarifvertrag in der Berliner Holzindustrie werden wir indes einer anderweitigen Regelung der Arbeitsnachweisung und zwar auf paritätischer Grundlage zustimmen. Trotzdem wir mit unserem Arbeitsnachweis bis jetzt die besten Erfahrungen gemacht haben. Von 698 gemeldeten offenen Stellen konnten 410 besetzt werden. Arbeitslose haben sich im Berichtsjahre 764 eingeschrieben, davon waren 209 Nichtmitglieder. Von letzteren traten 71 dem Verbands bei. Seit dem Bestehen unseres Arbeitsnachweises (1. Juli 1907) haben sich, veranlaßt durch die Arbeitsentwicklung, 131 Kollegen in den Verband angeschlossen, davon waren am Jahresende 1909 noch Mitglieder 101. 37 gehören dem Verbands bereits über ein Jahr an. Eine Statistik bezüglich des Arbeitsnachweises und bezgl. der angeführten Unterstellungen wurde seit Bestehen des Arbeitsnachweises geführt. Seit dem 1. Juli 1909 ist unser Verbands an die Bezirksverwaltung für das Kaiserlich-Einstufige Amt angeschlossen und müssen von der Geschäftsstelle aus die Angaben jedes Vierteljahr erfolgen. Für das Einstufige Amt der Stadt Berlin werden diese Angaben vom Sekretariat monatlich gemacht und zwar in abwechselnder Weise von der Methode des Kaiserlich-Einstufigen Amtes. Der Geschäftsleiter des Sekretariats befuhrte 22 Mitglieder-Erhebungen, 9 Branchen-Erhebungen, 36 Werkstatt-Berichtungen und 57 sonstige Erhebungen. Gleichfalls wurden 246 persönliche Besuche in den verschiedenen Angelegenheiten gemacht. Diese letzten Arbeit geht mit zu der wichtigsten und tritt noch hinzu bis zur allerwichtigsten in die Erscheinung. Solche Kleinarbeit ist in der Großstadt die allerwichtigste. Sie darf trotzdem nicht aus dem Auge gelassen werden! Sie ist noch wichtiger als es scheint.

Über den Inhalt der Verbands-Berichtungen könnte manches Interessante berichtet werden. In einem größeren Betriebe mit etwa 140 Mann, alle im deutschen Holzarbeiter-Verband organisiert, trat einer unserer Kollegen in Arbeit. Dieser hat angemerkt, was ein Kollege gesagt hat: „Ja, im „deutschen Verband“, wurde bald darauf eine Verbands-Berichtungen einbringen, das hätte sich unser Kollege nicht vorstellen, wie er als einzelner Christlicher sich verhalten würde, in einem solchen Betriebe in Arbeit zu treten; jedenfalls müßte er sich der Allgemeinen fügen und in den Deutschen Holzarbeiter-Verband eintraten.“ Unser Kollege, durch noch mag, was nicht so einfach sein sondern nicht unter den vielen Gegnern. Man hätte ihn ganz übersehen, wenn nicht jeder einer der letzten „Gegner“ nachgehört wäre und gesagt hätte: „Wenn dieser christliche Kollege vorher kommt in die Verbands-Berichtungen und als Teilnehmer nicht einen Grundpunkt so vertritt wie er es eben jetzt hat, dann müssen wir vor dem Reine stehen haben. Wir müssen den Fuß auf ihn setzen!“ —

der seit etwa 1/4 Jahr in diesem Betriebe arbeitet, heute noch mit aller Hochachtung begegnet! Würde es überall so sein, daß jeder christliche Gewerkschaftler aus seiner Ueberzeugung niemals ein Fehl machte, dann müßten unsere Gegner Achtung vor uns bekommen, ob sie gern dazu geneigt sind oder nicht.

Die Korrespondenz des Sekretariats (abgesehen von dem Zeitungsversand und von den tausenden hektographischen Abzügen, die immer wieder gemacht werden müssen), betrug im Ausgang 392 Briefe, 445 Karten, 1762 Druckfachen, im Eingang 148 Briefe, 335 Karten und 189 Druckfachen.

Erfreulich ist, daß sich zu den mancherlei Kleinarbeiten auf dem Bureau immer wieder helfende Kräfte freiwillig zur Verfügung stellen. Diesen wie auch allen Vertrauensleuten, deren Arbeit keine leichte ist, und die trotzdem unerbitterlich ihre Pflicht erfüllen, sei an dieser Stelle gedankt. Die Hoffnung, daß wir im nächsten Jahresbericht von einem weiteren erfreulichen Fortschritt unserer Verbands-Berichte können, ist nach dem Verlauf des letzten Jahres nicht unbegründet.

Karl Weigelt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungsstage dieser Nummer der 10. Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. bis 19. März fällig ist.

Der dieswöchentlichen Zeitungsfindung liegen bei:

1. Das neue Adressenverzeichnis des Verbandes.
2. Die Abrechnungsformulare für das II. Quartal.
3. Meldelarten zur Arbeitslosenstatistik für die nächsten Monate. Durch die Einsendung dieser Karten an die Geschäftsstelle kommen die sonst üblichen wöchentlichen und vierteljährlichen Meldungen in Fortfall.

Verloren gegangen ist das Mitgliedsbuch Nr. 58 598 auf den Namen Peter Anton von der Welden ausgehört. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Gewerkschaften jede Hilfe zur Bekämpfung eines Bruchs über den Stand der Bewegung einzusetzen.

Der Zusatz ist ferngehalten

Schreiner und Maschinenarbeiter: Zuffenhausen, Bad Nauhausen (Nestl & Seimicker).
Tapezierer: Hannover, Essen-Ruhr.

Berichte aus den Zahlstellen.

Beze. Es gibt wohl keine Zahlstelle, welche die Spalten unseres Organes so wenig in Anspruch nimmt, als gerade die Zahlstelle Beze. Mancher Kollege wird sich schon darüber gewundert haben, daß aus einem Orte, wo über 200 Holzarbeiter beschäftigt sind, so wenig zu melden ist. Alles ist schon ausgetrieben worden, um die Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Allein bei all den Mühen und Anstrengungen, ist die Zahl der organisierten Kollegen nur gering. Der Lohn aber, welcher an jenseitigen Orte gezahlt wird in den Sägewerken und für die Maschinenarbeiter ist gewiß nicht so hoch, daß die Arbeiter deshalb von der Organisation fern bleiben dürfen. Sind doch Eöhne in den Sägewerken von 2,80 Mk. bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit gar keine Seltenheit. Die Maschinenarbeiter dagegen haben Akkordlohn und jeder verständige Mensch weiß, was Akkordlohn an den Maschinen bedeutet. Die Böbelschreiner haben ebenfalls Akkordlohn und würde für die Organisation gar nicht zum Schaden sein. Denn nur durch die Organisation können alle Kollegen, welche in den Betrieben bestehen, befreit werden. Mühe darum alle Holzarbeiter von Beze mal endlich vom Schlafe aufzuwecken und sich dem Zentralverband der christlichen Holzarbeiter anzuschließen. Die organisierten Kollegen müssen die noch fernstehenden Holzarbeiter anspornen, damit sie an der vom Verbands angelegten Versammlung teilnehmen und unsere Zahlstelle bald zu einer der größten des Verbandes wird.

Gultern i. B. Am 6. März traten wir nach Anforderung eines Vortrages des Kollegen König-Essen über Zweck und Nutzen des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter dazu überzugehen, eine Sektion am Orte zu gründen. Beschlossen wurde der Aufbruch an die Zahlstelle Heddinghausen. Die Erschienenen sprachen mit Einbezug auf den einzig möglichen Wege an der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Dieses, Kollegen, erfordert persönliche wie finanzielle Opfer! Ohne Opfer keinen Erfolg. Die Lage der Arbeiter ist eine verheerend-schmerzliche. Der höchste Lohn beträgt drei Mark bei elfstündiger Arbeitszeit, das heißt gut sechsundzwanzig Pf. die Stunde. Mühe nicht im Arbeiterstand etwas Besseres zu betreiben, so müßte eine wehrfähige Familie dabei insofern verhungern. Kassenmangel und sonstige Scherzgegenstände sind meistens teuer wie in den Städten. Die Kollegen werden hoffentlich mit Hilfe des Verbandes schon ihr Ziel erreichen.

Zustimmung. Schon fast ein Jahr besteht die hiesige Zahlstelle der Holzarbeiter und trotzdem war es noch nicht möglich, eine Sektion der Zahlstelle zu gründen, weil der Ortsvorstand sich so verhalten, wie verhaltenen Kollegen. In ungehöriger Besonnenheit hat sie eingestanden, aber immer nur vor ein Gesicht zu stellen. Sie müssen sich eben bei den hier geübten gewöhnlichen Söhnen von 2, 25 - 30 Pf. pro Stunde, bei größtmöglicher 11 stündiger Arbeitszeit, anerkennen, was nicht möglich ist. Über sie haben wir, daß die meisten Arbeit von Schreiner gemacht wird. Denn bei der Tischlerei sind alle werden,

dafür wird von den hiesigen Meistern ausreichend Sorge genommen. Während die größeren Betriebe mit 5 und mehreren Kollegen gar keine Lehrlinge beschäftigen, findet man sie zu 4 und 5 Werkstellen, wo das ganze Jahr gar keiner, oder höchstens 1 Gesellen beschäftigt werden. Diese Mißstände unsere Kollegen Augen zu führen, hatte sich unser Bezirksleiter Kollege Blöge am 19. Februar abgehaltenen Versammlung zur Aufgabe gestellt. Ein kräftiges Flugblatt war vorher an die unorganisierten Kollegen versandt worden. Die gerade in unserer Stadt abgehaltenen Missionspredigten übten einen ungünstigen Einfluß auf den Besuch der Versammlung aus. Trotzdem war eine ganze Anzahl erschienen und auch einige, die wir nicht oft zu sehen gewohnt sind. Der Referent legte den Erschienenen klar, wie die Holzarbeiter in den Städten unserer nächsten Umgebung durch den Verband ihre Arbeitskraft, uns selbst schädigen und unsern andernorts arbeitenden Kollegen Konkurrenz machen sollten. Nachdem in der Diskussion noch über allerlei erbauende Vorkommnisse in den verschiedenen Werkstellen gesprochen worden war, faßte die Versammlung den Entschluß mit einer rührenden Agitation einzusetzen, um in diesem Jahre bei der jetzt aufsteigenden Konjunktur auch für die hiesigen Kollegen etwas herauszuschlagen. An den bis jetzt noch unorganisierten Kollegen wird es liegen, ob sie mit Hand anlegen, ob sie mit den bisherigen unzureichenden Löhnen weiter zufrieden sein wollen. — Einige Arbeitgeber mußten von dem Inhalt des Flugblattes Kenntnis bekommen haben und waren ganz erfreut, daß ihre Gesellen mit den Böden, mit denen sie bis jetzt zufrieden waren, jetzt nicht mehr auskommen könnten. Einen Arbeiter habe es gar dazu, seinen Gesellen zu erklären, er werde, ebenfalls durch Entziehung der Drechslerarbeit, dafür sorgen, daß der langjährige Vorsteher, Kollege Schneider, von seinem Arbeitgeber rausgeworfen werde. Ist dieses auch bis jetzt noch nicht verwirklicht, so tritt doch an die Kollegen die ernste Aufgabe ernstlich zu agitieren, damit auch der Letzte Mitglied des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter wird, sodas wir solchen Maßnahmen der Arbeitgeber eine geschlossene, Kollegenschaft entgegenstellen können.

Essen. Wenn aus Essen seither fast stets die Lichtseite unserer Bewegung im Organ gezeigt wurde, so darf auch mal auf die Schattenseite hingewiesen werden. Es muß anerkannt werden, daß wir in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht haben. Nicht so sehr in der äußeren Entwicklung, obwohl sich hierin eine Besserung vollzieht, als in der inneren Konsolidierung. Zusammengehörigkeitsgefühl, die Kollegialität, vor allem Opferwilligkeit haben bei unsern Kollegen zugenommen. Ein Ding nicht in dem Maße wie es die Ortsverwaltung mit dem Bewußtsein arbeiten wir unter tariflichen Verhältnissen und jetzt wird nun daraus geschlossen, daß nun eine weitere rege Disziplinararbeit überfällig sei! Es wird vielfach nicht nachgedacht, wie an anderen Orten unsere Kollegen immer mehr für den Abschluß der Tarifverträge. Die Frage, werden wir, wenn es im Baugewerbe zur allgemeinen Sperrung oder zum Stillstand wird meistens mit Achseln beantwortet. Zweifellos werden wir durch solche Vorgänge in anderen Berufen besonders im Baugewerbe in Mitleidenschaft gezogen. Daran ändert auch unser abgeschlossener Vertrag nichts. Das sind Momente die wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen und sehen wir genau zu, was um uns vorgeht so werden wir finden, daß wir alle Verantwortung haben unter Können in Dienst des Verbandes zu stellen. Unser größter Feind ist Individualismus und die Interessenslosigkeit. Soll hiermit gedumt werden? Wollen wir im Sinne des in der Nummer unseres Organes erschienenen Aufsatzes des Zentralverbandes wirken? Indem wir die steigende bessere Wirtschaft zur Hebung und weiteren Ausbreitung des Verbandes nutzen, muß manches, was unvereinbar mit einem guten Gewissen ist, verschwinden. Zunächst ist es unverzeihlich, daß so großer Teil der Kollegen selten oder fast garnicht die Sammlung besucht. Die Ortsverwaltung und die Vertrauensleute können sich die größte Mühe geben, die interessantesten Vorträge und Berichte können gegeben werden, alles das geht wirkunglos an den Kollegen vorbei. Die Kollegen, oder besser gesagt der größte Teil der Kollegen bei der Firma Biehnhausen & Co. setzen nach dieser Richtung allen andern die Krone auf. Einmal ausgesprochen werden, daß es so nicht weiter gehen kann. Es genügt nicht allein seine Beiträge zu zahlen. Nach in der Ansicht haben äußere Umstände die Verantwortlichkeit in Disziplinarfragen, auf dieser Werkstelle herbeigeführt. So wird eine gegenüber dem andern ausgespielt. Mühsam, Reid und Folge. Man kann nicht behaupten, daß dieses System von Kollegen herbeigeführt ist. Gegen ein solches System, demokratisierend wirkt, muß der Kampf von allen Kollegen geführt werden. Dann aber auch sollte ein Teil der Kollegen Kritik an den Organisationsmaßnahmen einstellen. Es muß bitterend für den andern Teil wirken, wenn dazu übergegangen wird, in Gegenwart unorganisierter oder indifferenten, Einrichtungen zu verwerfen. Wir können uns in unsern Beziehungen mit jeder andern Organisation messen. Jeder Arbeiter schädigen den Verband mehr, wie sie ihm nutzbringend ist die Versammlung der Platz, wo solche Angelegenheiten besprochen werden. Die nächste Versammlung findet jetzt am 19. März, mit einem interessanten Vortrag statt. Die Kollegen müssen alle mithelfen, daß Zusammengehörigkeit und Kollegialität mehr und mehr Platz findet. Die steigende Konjunktur ausgenutzt, an der äußeren wie inneren Erhaltung des Verbandes beigetragen, das soll unsere Lösung sein.

Schreiner. Nach hier hat der Verband immer mehr Fuß gefaßt. Nach einem Vortrage des Kollegen Teyaburg gründeten wir eine Sektion mit Anschluß an die Zahlstelle Duisburg. Die anwesenden Kollegen gelobten, nicht eher zu bis der letzte Holzarbeiter von Hohenmerisch, Friesenrathen umgebend dem Verbands angehöret. An notwendiger Arbeit eine Gewerkschaft fehlt es hier wahrlich nicht.

Tapezierer und Sattler.

Birjes. Schon seit längerer Zeit bemüht sich die Zahlstelle, die Holzwerker der Firma Henneke, bei der 40 Kollegen arbeiten, der Organisation zuzuführen. Zu Ende waren mehrere Versammlungen einberufen worden, denen ein auswärtiger Berufscollega den Zweck und die Wichtigkeit der Organisation den Kollegen klar und einleuchtend vor Augen führte. Die Aussprache, die sich an den Vorträgen schloß, zeigte klar und deutlich, daß die Holzwerker Tapezierer Organisation recht notwendig haben; was ja auch schon so

Jedes Verbandsmitglied muß ein Agitator sein!

kannt war. Die Firma Heuwels ist eine der Holzwerkzeugfabriken, die ihre Erzeugnisse nur an Niederverkäufer absetzen. In solchen Fabriken, wo größtenteils in Alforden (bei der Firma Heuwels auf teilweise in Lohn) gearbeitet wird, setzen die Kollegen nur zu oft Leben und Gesundheit aufs Spiel. Da jede Organisation fehlt, somit auch jede Solidarität, wird das Arbeitsverhältnis immer schlechter. Wenn einige schufteten, um einen hohen Lohn zu verdienen, wollen die anderen natürlich nicht zurückbleiben und was ist die Folge? Der Unternehmer setzt die Stückpreise immer mehr herunter, bis sie so tief stehen, und so ist man schon in den meisten derartigen Werkstätten gekommen, daß nur bei größter Anstrengung ein Lohn verdient wird, der einigermassen zum Leben reicht. Durch die Menge Holzwerkzeugmaterialien, die täglich in einer solchen Werkstatt verarbeitet werden, ist die Arbeitsstätte fast stets im Staub gehüllt. Wie wenig denkt hier der Arbeitgeber an die Ventilation. Ja, das kostet ja Geld! Und die Gehäusen, achten sie darauf? Sie werden's wohl wissen, wie sie ihre Gesundheit ruinieren! Aber hat man den Mut, Besseres zu fordern oder auf den Zustand aufmerksam zu machen? Das allerschlimmste ist eben, daß jede Solidarität fehlt. Mißgunst und Neid ist größtenteils Trumpf, und daher ist die Organisation kaum an eine Verbesserung ihrer Lage. Denn irgendwo die Gewerkschaft notwendig ist, dann hier. Wie ist schon der Ruf der Organisation an die Kollegen vergebens erklingen? Trotz und allem! Die Organisation wird nicht schlaumen in der Aufführung; „Steier Tropfen höhlt den Stein“ und so wird auch hier die Erkenntnis kommen müssen. Eine Anzahl der hierförmigen Kollegen haben sich der Organisation angeschlossen, aber der allergrößte Teil steht noch fern; auch diese müssen gewonnen werden.

Ihr Bierseiner Kollegen! Schaut Euch die vielen andern Städte Rheinlands und Westfalens an, wo sich die Kollegen kraft des Zusammenschlusses bessere Verhältnisse errungen haben! Sollt Ihr da zurückstehen? Auch Ihr könnt das, wenn Ihr nur wollt! Wie viel spricht man noch anderwärts von der Gleichgültigkeit der Bierseiner Tapezierer. Brecht all diesen Vorwürfen die Spitze ab! Ginein in den Zentralverband christlicher Holzarbeiter und Ihr erbringt damit den Beweis, daß Ihr mitarbeiten wollt an der Verbesserung Eurer, sowie der Lebenslage der gesamten Kollegenschaft.

Nur der verdient sich Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erobern muß!

Krankengeldzuschußkasse.

Adressenveränderung.

Stuttgart. Kassierer: Stephan Fischer, Sophienstraße 10. Der dieswöchentlichen Zeitungsendung liegen die Abrechnungsformulare für das II. Quartal bei.

Sterbetafel.

Valentin Wehnert, Schreiner, gestorben zu Würzburg. (Bar seit Gründung des Verbandes Mitglied.)
Ruhe in Frieden.

Gewerkschaftliches.

Neues Leben zieht allerorts in die Zahlstellen unseres Verbandes ein, die Wirtschaftskrise gilt als überwunden und mit hallen neue Zuversicht, neuer Mut, neues Wagnis ihren Eingang. Die Agitation, die jahrelang unter dem Druck der schlechten Konjunktur darniederlag, zeigt eine neue Belebung, und nicht gering ist die Zahl der Orte, die in den letzten Tagen ansehnliche Mitgliedererfolge zu berichten wußten. In den rheinisch-westfälischen Zahlstellen wächst die Mitgliederzahl fortgesetzt. Selbst Städte wie Köln, die das Jahr 1909 als das bisher schlechteste seit dem Bestehen des Verbandes vermerken konnten, stehen da nicht zurück. Die Konjunktur zeigt, damit erhöht sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Verbandsfreudigkeit der Kollegen. In Cleve erlärten innerhalb zweier Tage allein 30 Kollegen ihren Beitritt zum Verbands. In Ratibor brachte eine Versammlung einen Zuwachs von 25 Mitgliedern, und nicht gering ist die Zahl der Ortsgruppen, die von 5-10 Aufnahmen zu berichten wissen. Der günstige Ausgang der großen Tarifbewegung ist natürlich auch nicht ohne Einfluß. Die Zeit der kräftigen Stärkung unseres Verbandes erscheint demnach wohl gekommen. Unzweifelhaft ist die Gelegenheit zur Agitation heute so günstig, wie seit Jahren nicht mehr. Rügen für diese Zeit aus, zeigen wir, daß in edlem Wettstreit für die Größe und Stärke der eigenen Berufsorganisation ein Kollege dem anderen nicht nachsteht.

Verstärkung der Situation im Baugewerbe. Die Generalleitung des christlichen Bauarbeiterverbandes erläßt an der Spitze der 10. Nummer des Verbandsorgans „Die Bauwerkerschaft“ in Fettdruck folgenden Aufruf:

„An die Mitglieder!
Die Lage im Baugewerbe hat sich so zugespitzt, daß die Ausbeuten auf eine friedliche Erwidrigung der bestehenden Differenzen ein Minimum gesunken sind.
Der Kiefenkampf ist daher in greifbare Nähe gerückt. In einigen Wochen muß die Entscheidung fallen.
Der Verbandsvorstand und der Ausschuß haben sich mit dieser Aufgabe befaßt und beschlossen:
Der wöchentliche Beitrag ist in allen Klassen sämtliche Mitglieder um 10 Pf. zu erhöhen.
Außerdem empfindet der Verbandsvorstand und der Ausschuß aufs dringendste, besonders freiwillige Extrabeiträge zu erheben und der Zentralkasse zuzuwenden.
Der Vorstand und der Ausschuß sind nach eingehender Beratung zu diesem Beschlusse gelangt. Die Stärkung der Kampf-

kasse muß im Hinblick auf die gegenwärtige Situation die oberste Pflicht sein. Es wird daher an die Pfrkfreudigkeit der Mitglieder appelliert und erwartet, daß der gefaßte Beschlusse auf der ganzen Linie einheitlich durchgeführt wird.“

Die sozialdemokratischen Bauarbeiterverbände erheben einen Extrabeitrag für Kampszwecke schon seit längerer Zeit. Durch einen längeren schweren Kampf im Baugewerbe würde die Holzindustrie in empfindlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen werden. Die drohenden Sturmzeichen sind daher auch für die Holzarbeiter eine eindringliche Mahnung: Stärkt die Organisation.

Gewerkschaftlicher Rechtsschutz. Einen Einblick in das Tätigkeitsgebiet des Gewerkschaftsvereines christlicher Bergarbeiter, bietet der Rechtsschutzbericht für 1909. Die genannte Organisation hat seit Jahren in allen Vereinsbezirken Rechtsschutzbureaus eingerichtet, welche den Mitgliedern kostenlos Auskünfte erteilen und im Bedarfsfall auch Schriftsätze anfertigen. Diese beziehen sich wesentlich auf die soziale Gesetzgebung, auf den Arbeitsvertrag, Steuerfragen und die einfachen Fragen des Zivilrechtes. Diese Einrichtung erfreut sich bei den Bergleuten einer ständig steigenden Beliebtheit. Das zeigen folgende Zahlen:

Jahr	Zahl v. Besucher	Erteilte Auskünfte	Schriftsätze
1906	16 638	9 277	10 983
1907	20 350	8 697	11 653
1908	28 019	12 350	16 196
1909	32 503	15 467	21 777

Die direkten Bareresfolge betragen:

im Jahr	1906	1907	1908	1909
	59 688	94 143	131 972	231 069

Von den 231 069 Mark des letzten Jahres entfallen über 62 000 Mark auf erstrittene Unfallrentenbeträge. Die Rentenzahlung wurde zum Teil verweigert, weil angeblich, kein entschädigungspflichtiger Betriebsunfall vorlag, oder die gewährte Rente war zu niedrig angesetzt. In Invalidentrentensachen wurden über 12 000 Mark den Rechtssuchenden gewonnen. Der erzielte Betrag in Knappschaftsachen beträgt über 15 000 Mark. Durch gerichtliche Klagen wurden über 6 700 Mark vorerhaltener Lohn erstritten. Ueber 172 000 Mark wurden durch erfolgreiche Neureklamationen gewonnen. In kleineren Zivilsachen wurden Beträge von insgesamt über 12 500 Mark erreicht. Der Bericht zeigt, daß von der genannten Organisation auf dem Gebiete der Rechtsberatung für die Arbeiter mit Erfolg gearbeitet wird.

Der Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonales mit dem Sitz in München, der gegenwärtig 13 000 Mitglieder zählt, kamte in diesen Tagen das Jubiläum seines zehnjährigen Bestandes feiern.

Aus der sozialdemokratischen Hauslichkeit. Der „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ veröffentlicht einen Artikel, in dem sich das Blatt scharf gegen den Geschäftsführer im Betriebe des Berliner „Vorwärts“, Fischer, wendet, der neulich im Reichstage die Berichte des „Korrespondenten“ über die Mißstände im „Vorwärts“-Betriebe als Lügen bezeichnet hatte. Genosse Fischer wird in dem Artikel als „alter Fuchs“, als „Besitzer eines Zwiebelstischchens“, als „Hofmann hinter den Rockfalten der Großmutter“, als „kapitalistischer Antreiber“ u. s. w. bezeichnet. Am Schlusse des Artikels schreibt Redakteur Rehgraber:

„Wie er vor aller Oeffentlichkeit von der Tribüne des Reichstages herab mit seinem Helfershelfer Schöpflin mich der Lüge und der Verleumdung zick, so soll ihm auch vor der breitesten Oeffentlichkeit die Antwort werden. Nicht auf den Zerkreis des „Korr.“ beschränkt, wollen wir sie ihm geben, sondern zu einer uns gelegenen Zeit soll das auf Fischer und den von ihm geleiteten Betrieb bezügliche Material außerhalb des „Korr.“ zusammengestellt über unseren Beruf hinaus allen Kreisen des Volkes zugänglich gemacht werden, auf das es in die Lage versetzt wird, urteilen zu können, was es an diesem „Volksvertreter“ hat. Dann mag mit diesen „Verleumdungen“ Herr Fischer hülfelosehnd zu einem preußischen Amtsrichter eilen und sich attestieren lassen, was „Reichsverbandslügen“ sind und was nicht! Bei dieser Gelegenheit findet auch noch anderes Material Verwendung, das einen unumwunden Beweis bilden soll für sozialdemokratische Kampfweise im allgemeinen wie für die Unterschiede der Theorie und Praxis in „der Partei“.

Das kann ja nett werden!

Eine Bewegung der Brauereiarbeiter in Freiburg i. B. dient z. Bt. den „Genossen“ um wieder einmal über einen „Verrat der Christlichen“ zu berichten. Bei der Bewegung suchte der soziald. Brauereiarbeiterverband den beteiligten Zentralverband christlicher Hilfs- und Transportarbeiter auszuscheiden. Darauf schloß dieser in Gemeinschaft mit anderen Organisationen ohne den sozialdemokratischen Verband einen für die Gesellen günstigen Tarif ab. Darob jämmerliches Geheul bei dem roten Brauereiarbeiterverbande. Er schimpfte in allen Tonarten über „christlichen Verrat“. Dabei vergißt man wohlweislich, der Oeffentlichkeit den wahren Sachverhalt mitzuteilen. Man vergißt beispielsweise mitzuteilen, daß man ein gemeinsames Vorgehen seitens der „Genossen“ rundweg abgelehnt hat. Man vergißt weiter zu sagen, daß man die „Christlichen“ einfach an die Wand drücken wollte. Daß sich diese ihrer Haut wehren, kann ihnen kein Mensch verdenken, es war das ihr gutes Recht. Wenn die „Genossen“ die Unterzeichnung des von den Christlichen abgeschlossenen Tarifes verweigerten, so war das ihre Sache. Auf alle Fälle aber hatten sie kein Recht, eine derartige maßlose Heße gegen den christlichen Verband zu inszenieren, wie dies geschehen ist. Der Streik, der in der Löwenbrauerei ausgebrochen, und der Boykott, der über die vertragsschließenden Brauereien verhängt wurde, berührt die christlich organisierten Arbeiter in keiner

Weise und ist nur ein Ausfluß des Machtbünkels, der den „Genossen“ bereits in Fleisch und Blut übergegangen ist. **Verfälschung sozialdemokratischer Verbände.** Eine Urabstimmung über die Verschmelzung des sozialdemokratischen Brauereiarbeiterverbandes mit dem Mühlenarbeiterverband hat die erforderliche Zweidrittelmehrheit gefunden. Darnach dürfte die Fusion der beiden Verbände, wenn keine sonstigen Schwierigkeiten mehr eintreten, recht bald perfekt werden. Die Verschmelzung der Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter ist beschlossene Sache und dürfte demnächst vor sich gehen. Ebenso ist die Verschmelzung des Schmiederverbandes mit dem Metallarbeiterverbande nur eine Frage der Zeit.

Soziale Rundschau.

Muß das sein? Norwegen war vor 80 Jahren das trinkfroheste Land; fast jedes Haus hatte seine eigene Brennerei. Von 1000 Neugeborenen starben dort fast 300, bevor sie das erste Lebensjahr vollendeten, trotzdem in Norwegen weder Wohnungsnot, noch tuberkulöse Kühe, weder stillsaule Mütter, noch ein Anwachsen der Industrie zur Verantwortung gezogen werden konnten. Da lebte eine begeisterte Antialkoholbewegung ein, der Volkswille verdrängte sich zu Gezeiten und Verordnungen, und Norwegen wurde überraschend schnell ein nüchternes Land. Die Säuglingssterblichkeit ist seitdem auf 80 bis 90 von 1000 gesunken; ein neues kraftvolles Geschlecht ist herangewachsen. — Im Bierlande Bayern aber finden wir jetzt Zustände, wie damals in Norwegen: von 1000 Neugeborenen sterben etwa 300 im ersten Lebensjahre, das heißt fast jedes dritte Kind! Welche Fülle von Kummer, Tränen, Seelennot, wie viel vergeudete Volkskraft steckt in dieser Zahl! Von den rund 237 000 Kindern, die in Bayern im Jahre geboren werden, kommen etwa 7000 tot zur Welt; von den 230 000 lebend Geborenen sterben dann im ersten Lebensjahre 70 000 Kinder. Zehntausende von Müttern, die in dem einen Lande Bayern in jedem Jahre in tiefstes Herzeleid versetzt werden, die soviel Schmerzen, soviel Qualen umsonst tragen...! Muß das sein?

Seine grundsätzliche Stellung. In einer Versammlung zu Sorau i. L. hat, Zeitungsberichten nach, der Beamte Rohde vom sozialdem. Textilarbeiterverbande sein politisches Glaubensbekenntnis mit folgenden Worten abgelegt:

„Wir als Arbeiter brauchen uns kein Kopfschütteln zu machen darüber, wo der Staat die Steuern herholt. Das kann uns egal sein, mag der Staat pleite machen, oder mag er sich das Geld bei dem reichen Fabrikanten holen oder bei dem großartig bezahlten Reichskanzler. — Was kümmert es uns, wo der Staat seine Steuern hernimmt? Wenn er seine Beamten nicht bezahlen kann, dann mag er ihnen weniger geben. Was brauchen die Offiziere so viel Geld, wenn sie nichts dafür tun wollen? Wenn ihnen das nicht paßt, mögen sie Steine laden; alle Arbeiter, die nicht sozialdemokratisch organisiert sind, verdienen Backpfeifen und Prügel.“

Rohde ist u. G. der Typus eines rechtgläubigen Sozialdemokraten.

Arbeitskammer und Gewerkschaftsangehörige. In der Wahlbarkeit der Berufsvereinsbeamten zu den Arbeitskammern hat die Gesellschaft für soziale Reform eine Eingabe an den Bundesrat und Reichstag gerichtet, in welcher sie ihre bereits am 16. Februar 1909 an die gleichen Körperschaften gerichtete Bitte wiederholt, die Beamten der Berufsorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für wählbar zu erklären. Die Eingabe stütze sich hierbei auf eine Reihe diesbezüglicher Kundgebungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und enthält eine Reihe von Gründen, die für die Zulassung der Berufsverbandsbeamten sprechen. Ganz zutreffend wird auch angeführt, daß das Vertrauen der 2 1/2 Millionen organisierter Arbeiter zur Kammer schwer zu gewinnen sei, wenn man die Organisationsführer grundsätzlich ausschließt. Es wäre nur zu wünschen, daß der Eingabe ein Erfolg beschieden.

Die Dauer der Krankenunterstützung seitens der Krankenkassen veranschaulicht eine vom Kaiserlichen Statistischen Amte in Berlin kürzlich herausgegebene Statistik über die Krankenversicherung im Jahre 1908. Danach dehnte sich die statuten-gemäße Dauer der Krankenversicherung aus bei der

Rassenart	Es währte die Unterstützungsdauer bis zu Wochen			Zahl der Rassen überhaupt
	26	39	52	
Gemeindekrankenasse	8237	—	—	8237
Betriebskrankenasse	7470	130	354	7954
Ortskrankenasse	4652	52	63	4768
Baukrankenasse	41	—	1	42
Januarerkrankenasse	770	9	5	784
Eingeschriebene Hilfskasse	1118	38	142	1310
Landesrechtl. Hilfskasse	105	5	32	145
zusammen	22333	234	597	23240

Ueber ein Jahr währte die Unterstützungsdauer in 1 Ortskrankenasse, in 12 eingeschriebenen Hilfskassen und in drei landesrechtlichen Hilfskassen, zusammen in 16 Rassen.

Rassen, die länger als ein Jahr unterstützten, waren anjünglich außer bei den Hilfskassen, noch bei den Januarg-, den Orts-, Betriebskrankenassen vorhanden. Sie verschwanden ganz bei den Januarg- und Betriebskrankenassen. Bei den beiden Hilfskassen waren sie anfänglich recht zahlreich, nahmen aber nahezu ununterbrochen ab. Immerhin gewähren diese lange Unterstützung noch 15 von ihnen, während sie bei den übrigen Rassenarten im Berichtsjahre nur noch bei einer Ortskrankenasse in Westfalen vorkommt. Dieser Unterschied hat keinen Grund in gesetzlichen Bestimmungen. Die beiden Arten von Hilfskassen können unbeschränkt 52 Wochen Unter-

Wohl angefaßt ist halbe Last! Frisch gewagt, ist halb gewonnen!

Mäßigdauer überschreiten. Bei den anderen Klassen jedoch beschränkt das Gesetz die Höchstdauer der Unterbringung auf ein Jahr, eine Beschränkung, von der bestehende Klassen ausgenommen werden können auf Grund des § 85 des Krankenversicherungs-Gesetzes.

Unredlichkeiten in einem sozialdem. Konsumverein. Zur sozialdem. Konsumverein „Vorwärts“ zu Barmen haben fünf Lagerhalter wegen Unredlichkeiten entlassen werden müssen. Von einer Strafanzeige hätte die Leitung der Genossenschaft abgesehen. Inzwischen ist aber die gesetzliche Verfolgung doch angenommen worden. Bei der Besprechung der Verurteilungen in der Versammlung fehlte es nicht an Vorwürfen gegen den Vorstand, der nicht ganz frei von Schuld sei und Unterschlagungen in solchem Umfang hätte vermeiden können, wenn er die Aufsicht schärfer gehandhabt hätte. Auch der Aufsichtsrat habe vielfach in seiner Kontrolltätigkeit versagt. Eine weitere Beschwerde richtete sich dagegen, daß man die Angeklagten mit ungleichen Massen gemessen, und vier sofort entlassen, einem dagegen gekündigt habe. Es wurde schließlich ein Beschuß herbeigeführt, durch den die Verwaltung ersucht wurde, den fünften Lagerhalter sofort zu entlassen.

Eine Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbeamten beabsichtigt die preussische Regierung. Vor einigen Tagen hat sie nämlich im Budgetanschluß des Abgeordnetenhauses durch einen Regierungskommissar bei der Forderung von 107 500 Mk. mehr für die Aufsichtsbeamten erklären lassen, daß die Zahl der vorhandenen Gewerbeaufsichtsbeamten in mehreren Bezirken nicht ausreichte und die Errichtung neuer Gewerbeinspektionen notwendig sei. Die Errichtung neuer Gewerbeinspektionen im wesentlichen daselbst wie die männlichen. In Berlin sollen zwei neue weibliche Aufsichtsbeamte angestellt werden. Es sei auch die entsprechende Anstellung der weiblichen Aufsichtsbeamten in Erwägung gezogen worden. In eine neue Gewerbeinspektion soll in Charlottenburg, Sonnen, Stuben, Dierode am Hax und Düsseldorf-Land errichtet werden. Außerdem sollen drei entsprechende Hilfsarbeiterstellen eingesetzt und neue Gewerbeinspektionen in Dohmsdorf 2, Witten und Saarbrücken 2 eingerichtet werden. Endlich soll die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten im Landespolizeibezirk Berlin, sowie in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Frankfurt, Hildesheim und Köln erhöht werden. Eine solche Vermehrung der Beamtenzahl kann der Durchführung des Arbeitergesetzes nur zugute kommen!

Das Land des Sozialismus. Australien war von jeher ein Land sozialpolitischer Experimente und hat es auch sein können, weil die Arbeiter dort in der Lage sind, die Politik zu bestimmen und für Sozialisierung der bestehenden Institutionen zu sorgen. Da die Sozialdemokratie fehlt und an ihre Stelle eine fortschrittliche Arbeiterpartei getreten ist, haben die sozialpolitischen Experimente auch nicht den radikalsten, einseitigen Charakter, der ihnen sonst anhaften würde. Wir haben in Australien die Idee der Streikverhütung durch Zwangsmittel des Staates vor uns. Die Einrichtung bringt den Arbeitern Vorteil, weil sie alle Lohnforderungen einem Schlichtsgericht aus Arbeiter, Arbeitgeber und einem bejahrten Staatsmann unterbreitet, das die Entscheidung trifft, während in den Fabriken weitergearbeitet wird. Es tritt kein Lohnstreik für den Arbeiter, keine Geschäftsbedrängnis beim Fabrikanten ein. Das Schlichtsgericht spricht meistens den Arbeitern einen Teil ihrer Forderungen zu. Jetzt geht Australien aber zu einem viel weitreichenderen sozialpolitischen Experiment über. Der Ministerpräsident des australischen Staatenbundes „Commonwealth“, J. A. G. aus der Arbeiterpartei kommend, hat angekündigt, daß der Staat nicht nur über die Lohnbewegungen wachen, sondern überhaupt die gesamte Regelung des Lohnwesens in die Hand nehmen wolle. Die Industrie kommt damit ganz unter Staatskontrolle, der von Arbeitern beherrschte Staat legt die Hand auf die Einkünfte der Industrie und verteilt ihren Gewinn anders als bisher. Von dem großzügigen Plan, der freilich energischer Widerstand finden und daher maßgeblich auch scheitern wird, erwähnen Londoner Blätter: Die Industrien des Landes werden

nach Art ihrer Betriebe zu Klassen zusammengefaßt, die nach Art ihrer Absatzgebiete, ihrer Verkehrslage, ihrer Bezugsquellen für Rohprodukte wieder in Unterklassen geschieden werden. Für jede Klasse und Unterklasse jeder einzelnen Industrie wird dann die Lohnskala für die Arbeiter staatlich aufgestellt. Gleichzeitig erfolgt die Festsetzung der Lohnsteigerung für zurückgelegte Dienstjahre. Es ist selbstverständlich, daß die Errichtung der Lohnskala der Klassen und Unterklassen nur erfolgen kann, wenn die Fabrikbetriebe gehalten sind, dem Staate ihren Geschäftsgang in detaillierter Form vorzuführen. Sie müssen wahrheitsgetreu ihren ganzen Absatz aus den Büchern nachweisen, die gezahlten Preise für Rohprodukte usw. Hiergegen opponieren die Fabrikanten am meisten, und sie machen nicht mit Unrecht geltend, daß derartige, gewiegte Fabrikanten dann nichts mehr vor minderen Kollegen voraus hat, weil ihm die bessere Eignung zum Geschäft sofort einen höheren Lohn als bei diesen abringt. Der Reingewinn der Fabrik wird zunächst nämlich nach einem festen Satz für Arbeiter und Besitzer, einem Mindestbetrag aber nur für die ersten verwendet, wobei der Reingewinn nicht, wie sonst üblich, durch die Arbeitslöhne vergrößert ist, sondern sie noch enthält. Vom Rest erhalten die Arbeiter zusammen 60, der Besitzer 40 Prozent. Bei 1 500 000 Kronen Reingewinn gehen also für 600 Arbeiter durchschnittlich 2000 Kronen = 1 200 000 Kronen vorweg an Löhnen ab. Der Rest von 300 000 Kronen geht zu 180 000 Kronen an die Arbeiter, zu 120 000 Kronen an den Besitzer. Jeder Arbeiter hat also noch zirka 300 Kronen zu beanspruchen. Die Festsetzung der Löhne nach oben oder unten erfolgt im Einklang mit der Preisbewegung der Rohprodukte. Aber schon daraus ergibt sich, daß das Projekt Hindernissen begegnen wird, denn die Preisbewegung ist hier oft unerwartet plötzlich, so daß eine komplizierte Berechnung entsteht. Auch müßten die Arbeiter dann allein die Stöße der Spekulation aushalten. Oder soll auch diese in Schranken gehalten werden?

Aus Arbeitgeberkreisen.

Folle Unterstützung! Warum die Bauhandwerker keine Lohnhöhung haben dürfen, verrät die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in der Kammer vom 11. Februar cr. Darin hat der Verein deutscher Arbeitgeberverbände den Baumunternehmern volle Unterstützung zugesichert, einmal, weil prinzipiell gegen den Willen der Arbeitgeber keine paritätischen Arbeitsnachweise eingereicht werden dürfen, und zum andern Male, weil auch die Industrie vor einer Lohnhöhung nicht sicher sei, wenn den Bauhandwerkern nach dieser Richtung Zugeständnisse gemacht würden.

Das ist ja interessant. Keine Lohnhöhung für die Bauhandwerker, damit die Industrie nicht auch daran muß. Die Frage der Gerechtigkeit und Möglichkeit eines höheren Lohnes vom Standpunkte der allgemeinen Lebensverhältnisse wird gar nicht in Betracht gezogen. Um ihre unsozialen, egoistischen Interessen nicht leiden zu lassen, werden die industriellen Schanzmänner die Gegenläufe im Baugewerbe auf die Spitze. Das sollte doch manchem Baumunternehmer die Augen öffnen über die Beweggründe der Feindschaftsbetätigung der Industriellen. Das Wohlergehen des Baugewerbes liegt den Herren nur soweit am Herzen, als sie dabei ein gutes Geschäft machen. Mögen die Arbeiter hieraus lernen, daß ein unangenehm Zusammenhang besteht zwischen allen Arbeiterkämpfen, gleichviel welchen Gewerbes. Der Kampf einer Berufsgruppe ist von mehr oder minder großer Bedeutung für die Arbeiterschaft aller Gewerbe. Darum auch eine Solidarität der Gesamtarbeiterschaft.

Adressenveränderungen.

Mühlhausen. V. R. Carl Köhl, Goldbacherstraße 7. Rest zum Hauptort.
Paris. V. J. Jochim, 27 rue croix de petit champs.
Kasseler: G. Gieseler, 63 rue charbol. Total: 6 rue Fondary.

An die Trägen.

Würde selbst die Welt zertrümmert,
Nur der Ort nicht, wo ihr steht,
Ungerührt und unbekümmert
Säht ihr, wie sie untergeht.
Wollt ihr ewig lässig schweifen,
Müßig ohne festen Mut?
Fäßt den Reim und laßt ihn reifen,
Der euch in der Seele ruht.
Lernt vor allen ird'schen Dingen,
Aber ihr seid und was ihr sollt:
Streben, wenn auch nicht vollbringen,
Eh' der Vorhang niederrollt.

Briefkasten.

Kollege Widmann, der 1909 in Würzburg arbeitete, wird gebeten seine Adresse dem Kollegen G. Ebert, Würzburg, Taubengasse 7 II mitzuteilen.
E. Wenn du in Stuttgart in Arbeit treten willst, melde dich zuvor beim Kollegen M. in Leopoldshall.

Verbandsbezirk Freiburg i. B.

Bezirkstage
finden statt am Donnerstag den 28. März für die
Zahlstellen Mülhausen, Colmar, Straßburg, Freiburg, Waldkirch, Lahr, B. Baden, Rastatt, Karlsruhe, Bruchsal, Achern und Pforzheim in
Offenburg.
Für Stuttgart, Eßlingen, Göppingen, Ulm, Steinbach, Heilbronn und Mergentheim am Sonntag den 3. April in
Stuttgart.
Für Ravensberg, Vöhrbach, Laupheim, Wangen, Jßing, Ulm, Konstanz, Radolfzell am Sonntag den 10. April in
Ravensburg.
Für Billingen, Furtwangen, Leirburg, Schramberg, Lauterbach, Donaueschingen, Spaichingen und Rülheim a. D. am
Sonntag, den 17. April in
Billingen.
Näheres wird den Zahlstellen noch bekannt gegeben werden.

Verbandsbezirk Düsseldorf.

Am 18., 19., 20. und 23. März finden an folgenden Orten öffentliche Versammlungen des Verbandes statt:

Ort	Tag	Tagzeit	Total	Referent
Radevormwald	20.	11 Uhr vorm.	Berg, a. d. kath. Kirche.	Kühnert,
Bippenfurt	20.	5 nachm.	Jung, Brunnen, Grotte.	Boeck
Geislarberg	19.	8 abds.	Schäfer (zur Post) Rastatt.	Wid,
Geislarberg	20.	11 vorm.	Eigen, Bahnhofstraße 70.	Beck
Wald	19.	9 abds.	Hindemann, Oberkammer 42.	Düsseldorf
Wald	20.	10 1/2 vorm.	Gammesberger (Deutsches Haus).	Wagner,
Wald	20.	11	Düster,	Kölsch
Ammerich	20.	6 abds.	Hongard, Bahnhofstraße.	Stammann,
Boch	20.	11 vorm.	Rupp, Mühlentstraße.	Gumbert,
Boch	20.	6 abds.	Mohr, am Bahnhof.	
Bocholt	18.	8	Jur. Abt., am Bahnhof.	Siedem,
Bocholt	19.	8 1/2	Schmitt, Kornmarkt.	Düsseldorf
Reis	20.	11 vorm.	Friedrich, am Bahnhof.	
Wald	20.	6 abds.	Hämer,	Werner,
Wald	20.	11 vorm.	Wetterstein, Heinenstraße 19.	Kölsch
Düsseldorf	20.	6 abds.	Gewerkschaftshaus,	Kölsch
Stettin	20.	11	Räper, Fremdenbücherei.	Kölsch
Stettin	19.	8 1/2 abds.	Henigens,	Jansen,
Stettin	20.	11 vorm.	Reichsstraße.	Kölsch
Wald	20.	7 abds.	Im Parlament.	
Wald	20.	11 vorm.	Rappe, Sperrgassestraße.	Bader,
Wald	20.	5 abds.	Ritter, Dörschen.	Kölsch
Wald	20.	11 vorm.	Reiter, Hülfenstraße.	Schubert,
Wald	20.	5 abds.	Berg, Bergstraße.	Düsseldorf
Wald	20.	10 1/2 vorm.	Pierret, Kriegerstraße.	Wessing,
Wald	20.	5 abds.	Hilfenshaus,	Wassermann,
Wald	19.	8 1/2		Kölsch
Wald	20.	11 vorm.	Walden, Hülfenstraße.	Schubert,
Wald	19.	8 1/2 abds.	Walden, Hülfenstraße.	Schubert,
Wald	20.	11 vorm.	Jung Löwen, Hülfenstraße 18.	Kölsch
Wald	20.	5 abds.	Walden, Hülfenstraße.	Kölsch

Mitteldeutsche Tischler-Lehrschule

Lehren in Leipzig.
Erlernen der Schreiner- u. Tischlerarbeiten (Schreinerarbeiten) und Tischlerarbeiten.
Programme frei nach der Richtung.

B. Koischer's

Fachschule Detmold

für Tischler u. für gewerbliche Zeichner
Königsplatz, Ecke Grabenstraße.

In 3 Monaten Ausbildung zum Werkführer und Tischler. In 6 Monaten Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion.

B. Koischer.

Tischler-Fachschule

Blumenthaler a. S. Leipzig.
gibt eine Ausbildung als Tischler, Drechselmeister und Tischler. Programm frei.
Direktor: Brecht.

Im Selbstunterricht empfehle: Die „Tischlerlehre für Tischler“, 190 Seiten stark, gebunden Mk. 2. In Leipzig von Direktor Brecht, Blumenthaler a. S.

Tischler-Fachschule Detmold

gegründet 1893. Stadt-Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Senner für u. Zeichner-Schule. :: Werkstätten. :: Programme frei ::

Direktor Brecht.

Eingelegte Formulare

für Tischler, Schreiner, Glaser.
Anforderungen gegen 20 Pfg. in Briefmarken.
Jahresliche Anzeigungsveränderungen.
Carlsh. Völler, Marquardt, Geibelberg.
Hauptstraße 7.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule
Münsterberg.
Erfahrungreiche Lehranstalt.
Kirchenweg 14. Dir. C. Kuhn

Gesucht

ein tüchtiger Kunstschreiner, der an Kirchenarbeit bewandert ist.
Joh. Goldkule,
Grafen (Häufig) Nikolausstraße 8.

Mehrere tüchtige Schreiner

finden auf Schloßpark bei Detmold. Auskunft erteilt die Ortsverwaltung Detmold i. Laannd. Schloßpark Laannd.

Für Schreiner

Großes modernes Möbelwerk, 300 Stühle 1-10 für ca. 60 Zimmer, in Farbe, für 3 Mark abgegeben.
Paul Rost, Architekt
Düsseldorf, Leopoldstr. 4